Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№. 230. Mittwoch den 20. August 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 18. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen, sehr fest. Weizen unverändert. Oel, matt 21¼ (Berl. Bl.).

Breslau, 19. August. [Zur Situation.] Die Revue des Deuxmondes entwirft in ihrem Uebersichts-Artikel ein sehr trübes Bild von dem gegenwärtigen Zustande Portugals. Marschall Saldanha, sagt sie, welcher seine falsche Stellung, so viel möglich, verbessern wollte, ist jetzt inmitten seines Triumphes viel übler daran, als Graf Thomar in seinem Exil. Er hat sich zugleich gegen die Invasion der Radikalien, wie gegen das Uebergewicht des englischen Einflusses zu wehren, welcher ihn noch weit mehr bedroht, als seinen Vorgänger.

Das Wahlgesetz, unter dem überwältigenden Eindruck des Augenblicks erlassen, ist durch spätere Dekrete modifizirt und die Eröffnung der Cortes bis zum 15. Dezember prorogirt worden, um zur praktischen Anwendung dieser Modifikationen Zeit zu lassen. Dieselben sind den Ultra-Progressisten nicht gar vortheilhaft und zeigen einen Anfang der Rückkehr zur Mäßigung an. Unter andern wesentlichen Unterschieden der zweiten Ausgabe des Wahlgesetzes von der ersten bemerkt man die Beseitigung des Wahlrechts, welches hier jedes Familien-Oberhaupt besaß, auch wenn es nicht das Mindeste zu den Steuern beitrug. Man ist übrigens noch lange nicht bei der konstitutionellen Charte angelangt und die Chartisten haben ebenso sehr ein Interesse, wie eine große Pflicht, die Wahl nicht im Stiche zu lassen.

Wenn die konstitutionelle und moderirte Partei sich nicht spaltet, so liegt der Ausfall der Wahlen so ziemlich in ihrer Hand und die Ultra-Progressisten haben, nachdem sie von den Miguelisten verlassen worden sind, mit denen sie einen Augenblick verbunden waren, keine Chancen mehr. Fast komisch ist es, daß das Ministerium, so desorganisirt es auch ist, doch den Schein annehmen muß, als beschäftige es sich sehr eifrig mit Projekten zu Eisenbahnbauten, da das Lissaboner Publikum in hohem Grade dafür eingenommen ist. Es hat daher eine Kommission zur Prüfung der eingehenden Plane bestellt und die Bedingung angeben müssen, unter welchen es Unternehmer zulassen will.

Dies sind natürlich englische Spekulanten und man begreift, daß diese Eigenschaft einigermaßen ins Gewicht fällt und mit Hülfe der gewonnenen öffentlichen Meinung auf die Minister influirt. Der projektirte Weg würde von Lissabon nach Elvas führen und dadurch dem Handel mit Spanien außerordentliche Erleichterung verschaffen.

Unglücklicherweise werden diese Aussichten auf friedliche Fortschritte durch die Straßentumulte, die man in Lissabon täglich vor Augen hat, gewaltig in Frage gestellt. Militär-Revolutionen macht man nicht ungestraft; Armeen können einen Staat gegen die Demagogie schützen, aber wer schützt den Staat gegen die Armee, wenn sie als uniformirte Demagogie auftritt?

Bei der Garnison von Lissabon ist alle Disziplin verschwunden; die verschiedenen Corps derselben liegen sich Tag für Tag in den Haaren, da die insurrektionellen Sieger die Mißgunst ihrer unterlegenen Kameraden hervorlocken. Die Munizipalgarde, das 2. Chausseur- und das 16. Infanterie-Regiment leben daher in offenem Hader mit den übrigen Regimentern.

Der König soll sich über diese beklagenswerthe Anarchie bei dem Marschall bitter beklagt haben. Nichtsdestoweniger wird dieser täglich mit neuen Würden überschüttet. Man hat ihn zum Majordomus und zum Adjutanten des Königs erhoben, des Königs, welcher ihn noch unlängst als Rebellen verfolgte. Uebrigens behauptet man, daß diese Anhäufung von Würden auf einer und derselben Person nur ein höfliches Auskunftsmittel sei, um ihm die Conseilspräsidentschaft zu entziehen, deren wirkliche Last zu tragen er entschieden unfähig ist.

Während in Portugal die Anarchie an der Tagesordnung ist, droht solche in Irland auszubrechen. Man steht an der Schwelle eines Religionskrieges, zu welchem Protestanten wie Katholiken mit gleicher Leidenschaftlichkeit hindrängen.

In Paris hat sich unter Leitung der Herren Lamenais und Michel von Bourges ein neues demokratisches Komitee gebildet, welches sich als Organ aller französischen, italienischen und spanischen Patrioten betrachtet wissen will. Auch ist die Rede von einem legitimistischen Kongreß zu Frohsdorf, um sich über die Mittel zur Abwehr der Joinvilleschen Kandidatur zu verständigen.

Ein italienischer Fürstenkongreß wird, wie gestern unser Wiener 8-Korrespondent meldete, zu Verona stattfinden, um den projektirten italienischen Staatenbund zu inauguriren.

Wie heute von Berlin bestimmt gemeldet wird, soll nun doch eine Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich zu Ischl stattfinden.

In Betreff der Provinziallandtage wird gemeldet, daß der Herr Minister des Innern diejenigen Kreise und Städte, welche sich der Wahl enthalten, mit Entziehung der Vortheile, welche mit den provinzialständischen Einrichtungen verknüpft sind, strafen will.

Die Ansicht, als ob Hannover sich dem österreichisch-preußischen Antrage, die Verfassungen der Einzelstaaten nach den Grundsätzen der Bundes-Verfassung zu modifiziren, widersetzen wolle, wird durch eine Erklärung der Hannov. Zeitung beseitigt.

Laut Berichten aus Konstantinopel haben die Russen alle die Vortheile, welche sie mit ungeheurem Aufwand von Geld, Zeit und Menschenleben im Kaukasus mühsam errungen hatten, mit einem Schlage wieder verloren.

Preußen.

Berlin, 18. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Pommern allergnädigst zu verleihen geruht:

1) Den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Landschafts-Direktor und Kreis-Deputirten des Kreises Stolpe, von Zitzewitz, und dem Landrath von Knebel zu Dramburg.

2) Den rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Syndikus Dr. Brandenburg zu Stralsund, dem Kreis-Physikus Dr. Glubrecht zu Greifswald, dem fürstlichen Badearzt Dr. Benedix zu Putbus, dem Domainen-Rentmeister Böttger zu Körlin und dem Regierungs-Rath Dr. Pitsch zu Köslin.

3) Den St. Johanniter-Orden: dem Rittergutsbesitzer Grafen Crassow auf Dievitz.

4) Das allgemeine Ehrenzeichen: dem Maurermeister Fetzer zu Stolpe, dem städtischen Torf-Aufseher Hepner und dem Gendarmen Rückert zu Kolberg, so wie dem Gendarmen Wendt zu Pollnow.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Die Rechtsanwalte und Notare Naude, Garmatter, v. Wrochem, Furbach hierselbst, Bodstein in Neu-Ruppin und Brunner in Kyritz, zu Justizräthen zu ernennen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist nach Mühlberg, und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz sind nach Gotha abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Kommandeur der 6. Division, Fürst Wilhelm von Radziwill, von Brandenburg. Der General-Major und Remonte-Inspektor v. Dobeneck, von Gumbinnen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen, nach Gotha. Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Kommandeur der 6. Division, Fürst Wilhelm v. Radziwill, nach Frankfurt a. d. O. Se. Excellenz der General-Lieutenant und inter. kommandirende General des 6. Armee-Corps, v. Lindheim, nach Breslau.

Berlin, 18. August. [Reise Sr. Majestät des Königs.] Heute am 18. August wollten Se. Maj. der König von Stolzenfels Allerhöchstsich nach Koblenz begeben, um 9 Uhr die Truppen mustern und die Aufwartung der Behörden gestatten. Von Koblenz werden Se. Majestät zuerst nach Stolzenfels zurückgehen und von dort aus um 2 Uhr Nachmittags auf einem Dampfschiffe nach Mainz weiterreisen. Wie wir bereits gemeldet, werden Se. Majestät daselbst bei dem königl. preußischen Kommandanten der Bundesfestung, dem hochverdienten Hrn. General v. Schack, für die Nacht abtreten. Morgen den 19. August ist früh Parade, dann begeben sich Se. Majestät mittelst Extrazuges nach Frankfurt a. M. und reisen von dort unverzüglich nach der befohlenen Truppenmusterung nach Baden weiter.

Wie uns glaubwürdig versichert wird, haben Se. Majestät der König in Folge besonderer Einladung des Königs Maximilian von Baiern den Reiseplan dahin abgeändert, daß Allerhöchstdieselben vom Bodensee aus über Hohenschwangau nach Ischl gehen werden.

Eingegangenen Nachrichten aus Hannover zufolge ist der Ministerpräsident, Frhr. v. Manteuffel, erst am 16. (Sonnabends) Nachmittags, nachdem derselbe noch von Sr. Maj. dem Könige Ernst August zur Tafel gezogen, von Hannover abgereist und hat sich direkt nach Schloß Stolzenfels begeben, um dort wieder mit Sr. Maj. dem Könige zusammenzutreffen. Hr. v. Manteuffel hat in Hannover mehrere Besprechun-

gen mit den dortigen Ministern gehabt. Der Premier-Minister v. **Manteuffel** hat das Großkreuz des königl. Guelphenordens erhalten. — Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, steht diese Verlängerung des Aufenthalts des Freiherrn v. Manteuffel in Verbindung mit den beim Bundestage zu erwartenden Verhandlungen über die Beschwerden der hannoverschen Provinzial-Landschaften. Nach eben dieser Mittheilung dürften andere, namentlich finanzielle, Gegenstände, wie vielfach geglaubt wird, nicht zur Besprechung gekommen sein. (N. Pr. Z.)

Von Frankfurt ab wird Generallieutenant v. Rochow den König eine Strecke weit begleiten und nach seiner Rückkehr die Reise nach St. Petersburg über Berlin antreten.

Seitens des baierischen Hofes sind Einladungen an Se. Maj. den König zu einem Besuche in München ergangen. Es soll indeß ebenso wenig in Betreff dieses Besuches als über eine Zusammenkunft mit dem König von Würtemberg etwas Bestimmtes feststehen und Manches deutet darauf hin daß die bekannten Differenzen mit dem würtembergischen Hofe noch nicht ausgeglichen sind; vielleicht wird dies in Ischl geschehen, wohin sich der König von Würtemberg begeben wird. So viel wir hören, wird Se. Maj. sich von den hohenzollernschen Landen aus durch Tyrol nach Ischl begeben. (C. B.)

[Ständische Angelegenheiten.] In Betreff der zu ernennenden Landtagsmarschälle ist in diesen Tagen Seitens des Ministers des Innern eine Aufforderung an die Oberpräsidenten dahin ergangen, daß dieselben geeignete Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen haben. Was daher in Bezug auf eine Annahme oder Ablehnung des Oberburggrafen von Brünneck berichtet worden, scheint auf einem Irrthume zu beruhen.

Es scheint in Absicht des Ministers des Innern zu liegen, denjenigen Städten und Kreisen, welche sich der Wahlen zu den Provinziallandtagen enthalten, auch die Vortheile zu entziehen, welche mit den provinzialständischen Einrichtungen verknüpft sind, z. B. den Mitgenuß der Provinzial-Hülfskassen ꝛc. Auch die Beschlußfähigkeit der ständischen Versammlungen soll nicht an die früher bestimmte Zahl geknüpft sein, vielmehr sollen zuvor diejenigen Abgeordneten, welche durch eine verweigerte Wahl fehlen, von der gesetzlich bestimmten Zahl abgerechnet werden, eine Maßregel, die sich der Minister des Innern in dem Ausschreiben vom 28. Mai d. J. besonders vorbehalten hat. (C. B.)

Seitens des Ministeriums des Innern ist in Folge der allerhöchsten Ordre nunmehr bereits die Ernennung des Ober-Präsidenten **Flottwell** zum königl. Kommissarius bei dem Landtage der Provinz **Brandenburg** erfolgt. Die Eröffnung dieses Landtages ist nach den Konvokationsschreiben des Kommissarius auf den 31. d. Mts. anberaumt. Wie wir hören, wird die Eröffnung der übrigen Landtage am 7ten, resp. 14ten k. M. erfolgen. Bei der Ansetzung dieser nahen Termine ist der Wunsch leitend gewesen, den Beginn der jedenfalls im November zu eröffnenden Kammersitzungen nicht zu schnell auf den Schluß der Landtage folgen zu lassen, indem viele Mitglieder der letzteren auch Mitglieder der Kammern sind; daß aber zuerst der Landtag der Provinz Brandenburg eröffnet wird, hat darin seinen Grund, daß mit dem 3. Okt. d. J. die Mandate vieler Mitglieder desselben erlöschen, der Landtag also an diesem Tage seine Arbeiten geschlossen haben muß. (N. Pr. Z.)

Die Wahlen für die Abgeordneten der Ritterschaft zum rheinischen Provinzial-Landtage sind dem Vernehmen nach auf den **dritten** September ausgeschrieben. — Ueber die Wahlen der Städte in der Rheinprovinz schreibt man der „C. Z.": Das Gesetz vom 13. Juli 1827 verordnet Art. XII.: „in den zu Virilstimmen berechtigten Städten wählen künftig nach Einführung der Städteordnung die von den stimmfähigen Bürgern als ersten Wählern zu erwählenden Stadtverordneten die Landtagsdeputirten und Stellvertreter." Durch die Einführung der Gemeindeordnung von 1845 ist der hier vorgesehene Fall eingetreten, indem nunmehr unter Beseitigung der ehemaligen französischen Munizipalkörper gewählte Stadtverordneten vorhanden sind, wie denn auch Seitens der Regierung auf dem ersten vereinigten Landtage das Verhältniß so aufgefaßt worden. Demgemäß müßte nunmehr in den 8 zu Virilstimmen berechtigten Städten der Rheinprovinz die Wahl durch die Gemeinderäthe vollzogen werden. Allein, soweit es die Stadt Köln betrifft, ist bereits höheren Orts die Weisung ergangen, bei dem früheren provisorischen Wahlmodus, wonach Wahlmänner durch Urwähler gewählt werden, es zu belassen, indem man ohne Zweifel das notorische Sachverhältniß in Erwägung gezogen hat, daß von den gegenwärtigen Gemeindeverordneten schwerlich auch nur ein Einziger zur Betheiligung an der Wahl zu bewegen sein würde.

Berlin, 18. August. [Zur Tages-Chronik.] Der Oberkirchenrath hat dem Konsistorium in Magdeburg eröffnet, daß bei der Bildung der neuen kirchlichen Gemeindeorgane den Lehrern so wenig ihre aktive als ihre passive Wahlfähigkeit verkümmert werden dürfe, vorausgesetzt, daß ihnen die sonst erforderlichen Eigenschaften der Wahlfähigkeit und Wahlbarkeit nicht abgehen.

Die Bestellung eines päpstlichen Internuntius am hiesigen Hofe soll in der That in Anregung gekommen sein.

Der Aufruf der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Konstantinopel für Beiträge zum Bau einer Kirche, einer Schule und eines Hospitals wird dem Vernehmen nach auch von unserem Oberkirchenrathe auf das Lebhafteste unterstützt und seine Unterstützung auch den Konsistorien und Superintendenturen empfohlen werden.

Der zum Generalkonsul für Mittelamerika ernannte geh. Finanzrath **Hesse** hat in diesen Tagen die Reise nach seinem Bestimmungsorte aus einem rheinischen Bade angetreten und wird derselbe sich über Paris nach London begeben, um sich von dort aus direkt nach Greytown einzuschiffen.

Die bekannte schwebende Verhandlung zwischen der Polizeibehörde und dem General-Intendanten Hrn. v. Hülsen wegen Einreichung der aufzuführenden neuen Stücke ist noch nicht zum Austrag gekommen. Vorläufig wird Hr. v. Hülsen bei der Leseprobe neuer Stücke selbst gegenwärtig sein, um über die Weglassung bezüglicher Stellen zu entscheiden.

Bei dem hiesigen Polizei-Präsidium soll eine Vermehrung der Mitglieder der ersten Abtheilung bevorstehen. (C. B.)

Die nach einem hiesigen Blatte von uns in letzter Nummer gebrachte Mittheilung, nach welcher sich der Referent der Centralstelle für Preßangelegenheiten, Dr. Quehl, in Begleitung des Hrn. Ministerpräsidenten befinden soll, sind wir veranlaßt dahin zu berichtigen, daß der Dr. Quehl die Abwesenheit des Hrn. v. Manteuffel benutzt, um eine Reise zu machen, die ihn zur Zeit der Huldigung nach Hechingen führen könnte.

Das „Correspondenz-Bureau" besteht darauf, daß das Institut der Schutzmannschaft auch in den größeren Städten der Rheinprovinz eingeführt werden soll. Wir befinden uns in der Lage, auf Grund eingezogener Erkundigungen dieser Nachricht aufs Neue zu widersprechen. (N. Preuß. Ztg.)

Lippstadt, 11. August. [Landtags-Wahl.] Ehegestern hat der Gemeinderath den Herrn Diedr. Epping zum Abgeordneten für den Provinzial-Landtag und den Hrn. Merklinghaus zu dessen Stellvertreter gewählt, indeß eine Erklärung zum Wahlprotokoll hinzugefügt, daß er nach Art. 39 und 40 der Gemeindeordnung nur die Kreisversammlung für kompetent zur Wahlvornahme halte, daß er indeß, um die Stadtgemeinde nicht unvertreten zu lassen, sich aus Gründen der innern Nothwendigkeit für die Wahl bestimmt habe; schließlich lehnt er jede, „aus der nothwendigen Erledigung des Wahlmandats sich ergebende Verantwortlichkeit wegen etwaiger anmaßlicher oder ungesetzlicher Wahl" ab. (W. Z.)

Münster, 16. August. [Durchreise des Königs.] Heute Vormittag um 11 Uhr langte Se. Majestät der König in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen mit einem Extrazuge bei uns an. Die hohe Geistlichkeit, der Adel, die vornehmern Beamten empfingen Se. Majestät am Bahnhofe. Der König fuhr in dem Wagen des Appellations-Vice-Präsidenten von Olfers an der Seite Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zur Stadt. Der Jubelruf des zahlreich versammelten Volkes wollte nicht enden. Das Thor, durch welches Se. Majestät in die Stadt fuhren, war zu Ehren des vielgeliebten Königs von getreuen Unterthanen mit grünen Kränzen und schwarz-weißen Fahnen geschmückt. In den Straßen, durch welche unser allergnädigster Herr und König fuhr, wehten aus den Fenstern fast sämmtlicher Häuser stattliche Fahnen mit den Farben Allerhöchstseines Hauses und der Stadt Münster, nur hin und wieder ließ sich die unvermeidliche schwarz-roth-goldene sehen. Se. Majestät fuhren direkt nach dem königlichen Schlosse; nahmen aber schon nach ungefähr 1/4 Stunde die Parade ab, welche Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen vorbeiführte. Der Prinz trug die Galla-Uniform und das Band des schwarzen Adler-Ordens, der König den Interimsrock. Gegen 12 1/4 Uhr begab sich Se. Majestät in das Schloß zurück, wo für sämmtliche Offiziere von den Kürassieren und dem 15. Infanterie-Regiment große Cour stattfand. Gegen 12 3/4 Uhr begann unter Militär-Musik das Dejeuner, zu welchem die höhere Geistlichkeit, der Adel, die höheren Militär- und Civil-Personen befohlen waren. Um 2 Uhr fuhr Se. Majestät der König, der Prinz von Preußen mit Allerhöchstihrem Gefolge wiederum mit einem Extrazuge von hier nach Köln weiter. (N. Pr. Z.)

Köln, 16. August. [Se. Majestät der König] trafen auf Ihrer Reise heute Abends zur voraus bestimmten Zeit — etwas vor 9 Uhr — auf dem Bahnhofe zu Deutz ein, wo Allerhöchstdieselben von der Generalität, den Spitzen sämmtlicher Civilbehörden und dem Gemeindevorstande mit Anschluß des Gemeinderathes erwartet und empfangen wurden. Die hier und an der Rheinbrücke zahlreich versammelte Menge begrüßte den König mit jubelndem Zurufe. Die Straßen in Deutz, welche Se. Maj. passirten, waren erleuchtet und mit Feuerwerkskünsten an beiden Seiten begleitet, gleicher Weise die Rheinbrücke und die ganze herrliche Rheinfronte der Stadt Köln. Ein prachtvoller Anblick war es, als darauf vor Allem der Dom, daneben auch St. Martin und der Bayenthurm, in bengalischem Feuer erglüheten. Se. Majestät begaben sich von hier nach Brühl, um im dortigen Schlosse zu übernachten, werden aber morgen hierher zurückkehren, um gegen 8 Uhr dem Gottesdienste in der Garnisonkirche beizuwohnen, gegen 9 Uhr den Dom zu besichtigen, darauf die Parade der Garnisons-Truppen auf dem Neumarkte abzunehmen und hierauf im Regierungs-Gebäude die Cour abzuhalten. (K. Z.)

Deutschland.

[Bundestägliches.] Rücksichtlich des Geschäftsgangs im Bundestage ist, nach der Kass. Ztg., die jene hohe Behörde von dem Vorwurf der Unthätigkeit zu reinigen versucht (wir beklagen uns nicht darüber), beschlossen, daß alle nicht durch Form oder Inhalt gänzlich unstatthaften Eingaben binnen 14 Tagen nach ihrem Eingange zur geschäftlichen Behandlung gebracht werden sollen, daß für diejenigen Vorlagen aber, welche noch eine besondere Instruktion erfordern, eine Frist von 14 Tagen bis höchstens 4 Wochen zu bewilligen sei.

Ueber eine Reform der **Bundesmilitär-Kommission** sind gegenwärtig, wenn man dem C. v. u. f. D. glauben darf, Verhandlungen im Gange, aber nicht blos, wie behauptet wurde, zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin, sondern es sind Vorschläge jener Kommission selbst, welche jetzt der Entscheidung durch die Bundesversammlung unterbreitet werden sollen. Es handelt sich hier im Wesentlichen lediglich um die Herstellung eines beschleunigten Geschäftsganges.

In ihrer Wochenschau fügt die Hann. Ztg. zu dem über die Bundestagssitzung vom 9ten schon Bekannten noch Folgendes hinzu: „Der handelspolitische Ausschuß erstattete seinen Bericht über den in Dresden ausgearbeiteten Entwurf einer Uebereinkunft zwischen den Bundesstaaten zur Beförderung des Handels und Verkehrs. Dem Vernehmen nach wurde beschlossen, die Regierungen, welche sich noch nicht über den revidirten Entwurf erklärt haben, zur Erklärung binnen einer bestimmten Frist aufzufordern. Dem Ausschusse wurde freigestellt, Sachverständige zu seinen ferneren Berathungen zuzuziehen. Außerdem wurde über einige weniger bedeutende Anträge der Militär-Kommission verhandelt. Was die vielbesprochenen preußisch-österreichischen Anträge betrifft, welche dahin gehen, die Uebereinstimmung zwischen den Einzelverfassungen und der Bundesverfassung herzustellen und dem Preßmißbrauch vorzubeugen, so sind dieselben noch nicht (?) zur Erörterung in der Bundesversammlung gekommen; es scheint aber, daß die Mehrheit der Stimmen sich zu der Annahme dieser Anträge neigt, jedoch so, daß bei der Ausführung derselben der verfassungsmäßige (?) Weg eingehalten und daß man sich nur gesetzlicher (?) Mittel zur Erreichung des Nothwendigen bedienen soll."

Am 11. hat wieder eine Sitzung des Bundestages stattgefunden. Wie die A. A. Z. hört, ist darin bereits über die Angelegenheiten der Anbahnung einer **Einigung der Handelsinteressen** (Fortsetzung der Verhandlungen der dritten Dresdener Konferenzkommission) berathen worden. Beantragt worden soll sein: zunächst die in Dresden mit ihren Erklärungen rückständig gebliebenen Regierungen zur Abgabe von Bundeswegen einzuladen; ferner die Einberufung von Sachverständigen. Rücksichtlich der letztern scheinen sich allerlei Anstände erhoben zu haben. Von einer Seite hörte man den 1. Oktober als Termin dazu vorschlagen, von anderer aber dies sehr lang aussehend befunden. Endlich soll eine Art Einigung für eine Frist von vier Wochen erfolgt sein. Zu neuen Verhandlungen haben, dem Vernehmen nach, die Fragen, in welcher Anzahl Sachverständige zu berufen seien, sowie wegen des Kostenpunktes geführt. Soviel wenigstens bis jetzt verlautet hat, ist es auch nicht zu einer Vereinbarung für den Beschluß gekommen.

Die Angelegenheit der Gefangenhaltung einiger Soldaten des in Frankfurt garnisonirenden 29. **preußischen Infanterie-Regiments** durch das **nassauische** Justiz-Amt Höchst hat der „Kass. Z." zufolge auf Grund der von dem Oberkommando der in Frankfurt liegenden Bundestruppen deshalb bei der hohen Bundesversammlung eingebrachten Beschwerde ihre Erledigung erhalten. Der Beschluß dieser letztern soll in

einer Eröffnung an die nassauische Regierung bestehen, in welcher auseinandergesetzt wird, daß, wenn es einmal von vornherein in den eigenthümlichen Verhältnissen des Militärstandes begründet sei, daß seine Angehörigen nur seinem Gerichtsstande anheimfielen, dieser Umstand da noch mehr hervortrete, wo es sich um Angehörige von Bundestruppen im engeren Sinne des Worts handle, weil für diese nach der Kriegsverfassung des deutschen Bundes im Art. XIX. der allgemeinen Grundzüge und im § 94 der nähern Bestimmungen die Vorschriften enthalten seien, welche im vorliegenden Falle analog zur Anwendung hätten kommen sollen. Hätte auch im Interesse der Untersuchung zur Feststellung des Thatbestandes eine Verhaftung im ersten Momente eintreten können, so sei doch die stattgehabte theilweise längere Festhaltung der Angeklagten als ungerechtfertigt zu bezeichnen. Die Eröffnung schließt mit dem Bedauern, daß erst durch die betreffende Verfügung des herzoglichen Staatsministeriums einem solchen Verfahren vorgebeugt worden sei.

(N. Pr. Z.) Noch immer bringen manche Blätter allerlei falsche Nachrichten über die diesseitige Bundestags-Gesandtschaft. Wir bemerken deshalb noch einmal, daß Hr. v. Bismarck-Schönhausen schon vor längerer Zeit zum Bundestags-Gesandten ernannt ist und daß diese Ernennung, die bereits nach Frankfurt abgegangen, in diesen Tagen amtlich publicirt werden wird. Der General von Rochow verläßt bekanntlich morgen Frankfurt und geht im Gefolge Sr. Majestät des Königs zunächst nach Hohenzollern.

Heidelberg. Man schreibt dem Schwäb. Merkur: Die Spannung zwischen den Protestanten und Katholiken nicht nur, sondern auch zwischen den Katholiken und Katholiken, welche das Auftreten der Jesuiten hier hervorrief, wird mit jedem Tage größer. Besonders viel trägt dazu eine von einem hiesigen Geistlichen herausgegebene Schrift bei. Es ist derselbe, welcher zuerst von der Kanzel herab auf die gegen den Protestantismus hereinbrechende Gefahr aufmerksam machte und zum Feststehen im Glauben aufforderte. Die Schrift führt den Titel: „Erinnerungen an die Wirksamkeit der Jesuiten, besonders in der Pfalz.“ Die Schrift wird von Protestanten und Katholiken gleich eifrig gelesen und hat bei beiden Konfessionen die Ueberzeugung hervorgebracht, daß sie gegen das Eindringen der Jesuiten in unser Land und in unsere Stadt sich die Bruderhand bieten müssen und das bei Zeiten.

Dresden, 15. Aug. [Betheiligung bei den Wahlen.] Die ministeriellen Blätter scheinen ein großes Interesse zu haben, die Betheiligung an den Wahlen für bedeutender zu schildern, als sie ist. Während die „Leipziger Zeitung“ mittheilt, es seien hier mehr als der vierte Theit der Wähler erschienen, was immerhin wenig genug wäre, meldet die „Sächs. Const. Ztg.“, daß von 2170 Wählern sich nur 414 am Wahlakte betheiligten, also kaum der fünfte Theil. — Ein dresdener Korrespondent der Oberpostamts-Zeitung, der man in solchen Dingen Glauben schenken darf, berichtet von dort: „Ueber die kürzlich hier erfolgte Entdeckung einer geheimen Gesellschaft für revolutionäre Zwecke hört man jetzt zuverlässig, daß sich Andeutungen von einer weitern Verzweigung dieser Gesellschaft nicht gefunden haben.“

* **Dresden,** 17. August. [Oesterreicher auf der Heimkehr.] Soeben, Mittags gegen 12 Uhr, durchzieht eine starke Kolonne aus Holstein zurückkehrender österreichischer Soldaten unsere Stadt. Sie wurden gleich früheren Abtheilungen vom sächsischen Generalmajor von Rockhausen nebst dem Platzmajor und einem Adjutanten und einem sächsischen Militärmusikchor am Leipzig-Dresdener Bahnhofe empfangen und durch die Stadt nach dem Bahnhofe der sächsisch-böhmischen Staatsbahn geleitet, um da weiter nach Böhmen gebracht zu werden.

Der Anzahl nach mochten es an 1500 Mann sein, und der Uniform nach gehörten solche den Jägern, der Linie, der Artillerie und dem Fuhrwesen an. Der geringste Theil, die Linie, war bewaffnet, während die Anderen unbewaffnet und mit Gepäck verschiedener Art beladen waren.

Arolsen, 12. Aug. [Oktroyirung.] Unter dem 8. d. M. hat die Fürstin eine Verordnung über die Landtagswahlen oktroyirt, da eine Revision des, nur auf zwei Jahre für gültig erklärten Wahlgesetzes vom 23. Mai 1849 mit dem außerordentlichen Landtage nicht habe vereinbart werden können. Die angeblich nicht zu Stande gekommene Vereinbarung ist dadurch entstanden, daß der Landtag nicht überall nach dem Wunsche der Regierung verfuhr und mehrere Bestimmungen, auf welche diese ein besonderes Gewicht legte, entfernt wissen wollte. Wie schon früher gemeldet, erfolgte deshalb die Auflösung und jetzt die Oktroyirung.

Meiningen, 10. Aug. Die „D. P. A. Z.“ entnimmt aus einer ihr zugegangenen Erklärung, daß Seitens des landschaftlichen Direktoriums in Betreff des Verbots einiger demokratischen Blätter ein Protest auf Grund des Art. 4 § 13 der deutschen Grundrechte erfolgt ist, und das Obergericht die Ungültigkeit dieser Grundrechte nicht ausgesprochen habe.

Hamburg, 15. August. Soeben erfahren wir, daß heute auf Befehl des Senates drei der in politischer Untersuchung befindlichen Personen: Spandow (Tapezirer), Haupt (Kommis) und Petersen (Schneider) auf freien Fuß gesetzt wurden, und zwar gegen Kaution. Der Holzhändler und Bürger Martens hingegen soll, nach Verfügung des Senates, noch nicht aus dem Gefängnisse entlassen, sondern von Neuem ins Verhör genommen werden. (Weser-Z.)

Oesterreich.

* **Wien,** 18. August. [Tagesbericht.] Ueber das politische Attentat an Sigr. Cesari in Rom wird nun Näheres berichtet. Als Sgr. Cesari eines Tages in der Abenddämmerung durch die Via de Serpenti ging, eilte ein junger Mann auf ihn zu und zückte den Dolch. Der Angegriffene parirte jedoch den Stoß durch einen verzweifelten Faustschlag auf das Brustbein des Unbekannten, und kam mit einer Streifwunde davon. Auf seinen Hülferuf warf ein nahe wohnender Frigitore dem Fliehenden einen Stuhl vor die Füße, worüber er stolperte, Hut und Dolch verlor und endlich von einem französischen Unteroffizier festgehalten wurde. Im nämlichen Augenblick aber schlichen zwei andere Spießgesellen mit gezogenen Messern dicht an den Franzosen, der dadurch die Freigabe des Gefangenen für rathsam hielt. Die Mörder verschwanden spurlos. Cesari ist wegen seiner Dienstbeflissenheit im Interesse der päpstlichen Regierung den Organen der Revolution bekannt und noch außerdem verhaßt, weil er in seiner Eigenschaft als zweiter Generalkustos der Staatsarchive und Finanzbeamter, vor drei Jahren viele Papiere auf die Seite brachte, welche die Triumvire für die Legalisirung gewisser Akte um jeden Preis gerne gehabt hätten. Sein Hauptverbrechen besteht aber darin, daß er dem Kardinal Antonelli im Nov. 1848 einen kleinen zweirädrigen Wagen zur Flucht verschaffte.

Man berichtet eine charakteristische Aeußerung der galizischen Bauern, als sie von des Kaisers Besuch hörten und von einer Verschwörung, die in Galizien entdeckt worden sei: „Wir wollen des Kaisers Leibwache sein, und bei Gott! wir waren und werden stets eine kräftige und achtbare Garde des kaiserlichen Ansehens in Galizien sein.“

Die Redaktion des zu Grätz erscheinenden „Urchristenthum“ erhielt vom Statthalter eine zweite Verwarnung. Sie wird darin der Unterwühlung des katholischen Glaubens geziehen, indem diese Zeitschrift bald dem Deismus, bald dem Pantheismus huldige, bald an David Strauß, bald an Anacharsis Clootz und an den Cultus des 20. Brumaire erinnere ꝛc.

△ **Von der galizischen Grenze,** im August. [Der galizische Adel will um Wiedereinführung der Robot petitioniren.] Briefliche Andeutungen aus den Wiener Hofkreisen, wie sie manchen Mitgliedern der polnischen Aristokratie zugekommen sein sollen, geben als die Ursache der Vertagung der Reise des Kaisers nach Galizien das Vorhaben der alten Landstände an, den Monarchen in corpore und in Uniform zu begrüßen, wobei demselben eine Petition überreicht werden sollte, in der um eine theilweise Wiedereinführung der Robot gebeten wird, indem sonst der finanzielle Untergang des galizischen Adels bei der feindseligen Haltung der Landleute gegen die ehemaligen Grundherren unvermeidlich sei. Minister Bach habe jedoch dem Kaiser die Gefährlichkeit einer solchen Bitte vorgehalten, denn wenn man auch entschlossen sei, gegen die Bauern allenthalben mit Ernst aufzutreten und die Interessen des tiefgebeugten Adels zu fördern, so könne diese Begünstigung doch nicht so weit gehen, Lasten wieder einzuführen, die der Staat nun einmal für immer als ablösbar erklärt habe; schon die bittweise Anregung der Wiedereinführung der Robot möchte in der Landbevölkerung Mißtrauen und Gährung verbreiten und um dies zu vermeiden und andererseits dem sich eben erst der Regierung freundlich nähernden Adel nicht schroff entgegnen zu müssen, unterbleibt die Reise vor der Hand gänzlich, indeß Graf Goluchowsky die Weisung erhalten habe, den Adel zu bedeuten, daß das Gouvernement nicht gesonnen sein könne, seine Ergebenheit durch Konzessionen von so unheilvoller Tragweite zu erkaufen.

Italien.

Rom, 8. August. [Die Stärke der französischen Truppen.] Nach verschiedenen Zeitungsnachrichten zu urtheilen, sollte man glauben, das französische, früher zu 10,000 Mann bestimmte Okkupationskorps hätte seit einiger Zeit, und zwar in Folge der allgemein geglaubten und leicht wahrzunehmenden Spannung zwischen den französischen hiesigen Behörden und dem römischen Staatssekretariat bedeutende Verstärkungen erhalten; es ist aber dies ein Irthum, den man durch eine genaue Aufzählung der vorhandenen Korps und ihrer Stärke widerlegen kann. Das französische Okkupationskorps besteht aus einer Division von 2 Brigaden, die folgende Truppenkorps in sich begreifen: 4 Infanterieregimenter, jedes zu 2 Bataillonen (das 3. bleibt in Frankreich), von etwa 2000 Mann das Regiment, also 8000 Mann; ein Jägerbataillon 1000 Mann; ein Dragoner-Regiment von 600 Mann, 400 Artilleristen und 200 Mann vom Geniewesen; zusammen also etwa 10,000 Mann. Das Jägerbataillon wurde blos gesendet, um die 10,000 Mann vollständig zu machen, was sonst von Mannschaft kürzlich angekommen, sind Ergänzungen für den durch Abschiede, Krankheiten, Todesfälle verminderten Effektivstand. Auch die mehrmals vorgekommene Anklage, als vertrieben die französischen Militärbehörden die Geistlichen und Mönche überall, wo es ihnen bequem scheint sich einzuquartiren, und wo es sich in Rom am besten wohnt, muß ich als übertrieben ablehnen. Es sind in Rom wenig Kasernen, und kaum genug um die noch hier garnisonirenden römischen Truppen, nämlich 1 Bataillon Infanterie, 3 Schwadronen Dragoner, etwas Artillerie und die Gendarmen zu logiren. Für die französischen Truppen mußten also Lokale gefunden werden, und dazu waren die Klöster die geeignetsten, zumal deren manche von sehr großem Umfang eine verhältnißmäßig geringe Anzahl Mönche in sich fassen. Die von dem französischen Kommando geforderten Gebäude wurden aber nicht willkürlich bezeichnet, sondern nach einer strategischen Vertheilung der Stadt, wobei gerade nicht eben die gesündesten Theile Roms den Truppen zu Theil wurden. So liegt z. B. ein Regiment bei den Diocletianischen Thermen und das Jägerbataillon in dem Inquisitionsgebäude, beide sehr dem Fieber ausgesetzte Quartiere, wie denn auch eine Menge Soldaten von dieser Krankheit seit dem Steigen der Hitze befallen wurden. (A. Z.)

Frankreich.

** **Paris,** 16. August. [Ein neues demokratisches Comité. — Vermischtes.] Man spricht heute von einem legitimistischen Kongresse, welcher in Frohsdorf stattfinden soll, um sich über die Maßregeln zu verständigen, mit welchen man die Kandidatur Joinville's, welche jener Partei immer furchtbarer erscheint, bekämpfen will. Indeß bedarf diese Nachricht noch gar sehr der Bestätigung. Dagegen scheint es ziemlich gewiß, daß der Herzog von Noailles aus Frohsdorf die vollständige Billigung der von den Herren Berryer und Fallour angenommenen Haltung mitgebracht hat. Die öffentlich kundgegebene Spaltung in der Partei hat man in Frohsdorf natürlich sehr übel vermerkt.

So eben hat sich ein neues demokratisches Comité gebildet unter dem Namen „französisch-spanisch-italienisches-demokratisches Comité“, an dessen Spitze die Herren Lamenais und Michel von Bourges stehen und welches sich für das alleinige Organ aller französischen, spanischen und italienischen Patrioten erklärt. Was wird das Londoner Central-Comité dazu sagen, was Mazzini, wenn Lamenais sich anmaßt, mit Ausschließung seiner im Namen der italienischen Patrioten zu sprechen.

Indeß sind wir durch diese neue Institution wieder um ein „Manifest“ bereichert worden, welches Evenement veröffentlicht und dessen glänzendem Stil man es anmerkt, daß der berühmte Verfasser der „Worte eines Gläubigen“ sich bei der Redaktion betheiligt hat.

Der Inhalt ist natürlich der stereotype mit den obligaten Phrasen: „Alle Völker sind Brüder, der entscheidende Augenblick nicht fern“, ꝛc.

Merkwürdig ist es, daß die Taboriten sich nicht „manifestiren.“ Der Pyramiden-Verein zeigt sich darin weit weniger unter der Herrschaft des gesunden Menschenverstandes und will ein „konservatives Manifest“ in die Welt schleudern. Vielleicht besinnen sie sich noch eines Bessern.

Großbritannien.

London, 15. August. [Ein Bürgerkrieg in Irland in Aussicht.] Wenn nicht alle Zeichen trügen, so stehen in Irland sehr traurige Unruhen vor der Thüre. Wir wollen das Wort „Religionskrieg“ nicht an die Wand malen, aber leider thun dies Ultraprotestanten wie Ultrakatholiken auf der Nachbarinsel. Der katholische Pöbel läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, die Protestanten „Ketzer“ zu schimpfen, mit Stei-

nen zu werfen, und selbst Meuchelmorde aus Ketzerhaß sind vorgekommen. Unter diesen Umständen haben die Vorbereitungen zu dem großen Katholiken-Meeting in Dublin am 19. d. M., welchem der katholische Primas, Dr. Cullen, zu präsidiren versprochen hat, sehr böses Blut gemacht. Es ist bekannt, daß ein Unter-Komitee, aus den rücksichtslosesten Führern der „irischen Brigade" im Unterhause, Reynolds und Keogh ꝛc. bestehend, Resolutionen vorbereitet, die stark in das Politische hinüberspielen, die englischen Thronfolgegesetze in Frage stellen u. s. w. Man kann dies für klägliche Renommisterei halten und doch die Aufregung begreifen, die es hervorruft. Als Gegendemonstration hat die protestantische Association von Dublin in einem vorgestern gehaltenen Meeting eine Ansprache an die „Romanisten" (Römischkatholischen) des vereinigten Königreichs erlassen, worin den Letzteren vorgeworfen wird, daß sie mit Gewalt einen Bürgerkrieg hervorrnfen wollen; daß sie vor der Emancipation die freisinnigste, versöhnlichste und bescheidenste Sprache führten, jetzt aber, nachdem sie längst die bürgerliche Gleichstellung erhalten haben, die Angreifenden und Unterdrückungssüchtigen geworden sind, sich zum Werkzeug antinationaler und ausländischer Intriguen gemacht haben, und unter dem Losungswort: Religionsfreiheit (welche ihnen Niemand schmälert) die Denkfreiheit ächten, das Ketzergeschrei wieder anfachen, und jede Art von Fanatismus schüren. Eine Hauptbeschwerde der Anglikaner ist, daß die Katholiken sich nicht „römische Katholiken" oder „Romanisten" nennen, und dadurch den Titel „katholisch" für sich ausschließlich in Anspruch nehmen, während bekanntlich auch die Anglikaner sich „Mitglieder der katholischen Kirche Christi" nennen. — Diese Ansprache ist an und für sich mehr herausfordernd als besänftigend; es ist aber außerdem die Resolution gefaßt worden, dem Meeting in imposanter Masse beizuwohnen. Die Behörden sind aufgefordert worden, militärische und polizeiliche Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Ruhe zu treffen; sollten dieselben nicht ausreichen, um der protestantischen Opposition beim katholischen Meeting sicheres Geleit zu erwirken, so wollen die Protestanten für ihre Sicherheit selber sorgen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. August. [Die Niederlagen der Russen im Kaukasus.] Man beschäftigt sich hier noch immer auf das Lebhafteste mit den Vortheilen, welche die Tscherkessen im Kaukasus über die Russen davon getragen. Die neueste Meldung besteht darin, Mehemet Emir Effendi habe in dem Gebiete Abedschek eine russische Kolonne unter Anführung des Generals Jewdokimoff zurückgeworfen. Nach großen Verlusten mußten sich die russischen Truppenkräfte auf das rechte Ufer des Kuban zurückziehen, während das gesammte linke Ufer in der Gewalt der Tscherkessen verblieb. All die Erwerbungen, welche Rußland nach jahrelanger Mühe und Plage namentlich durch die Thätigkeit des Fürsten von Woronzoff gemacht hatte, sind verloren gegangen; die Begeisterung der Tscherkessen, welche sich jetzt für unbesiegbar halten, soll den Kulminationspunkt erreicht haben. (A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Aug. Das heutige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung:

Die königl. Ministerien des Krieges, des Innern und der Finanzen haben mich ermächtigt, das, auf Grund der allerhöchsten Kabinetsordre vom 9. Dezember pr. erlassene Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Zollgrenze von Myslowitz bis Seidenberg wieder aufzuheben. — Indem ich dies in Verfolg meiner Amtsblatt-Bekanntmachung vom 12. Dezember pr. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, erkläre ich nunmehr das erwähnte Pferde-Ausfuhr-Verbot für aufgehoben. Breslau, den 14. Aug. 1851. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien. (gez.) v. Schleinitz.

---

* **Breslau,** 19. August. [Polizeiliche Nachrichten.] In der Nacht zum 16ten d. gegen 3 Uhr bemerkten der Promenadenwächter Janke und Nachtwächter Matzke einen Mann, welcher aus dem, dem Stadtrath Herrn Langendorf — Ketzerberg Nr. 15 — gehörenden Garten über die hohe Gartenumzäunung kletterte. Er wurde festgenommen, und nun ergab es sich, daß er zwei Cactus-Gewächse mit Näpfen aus dem im verschlossenen Garten befindlichen verschlossenen Glashause des Herrn Langendorf, wo vor Kurzem erst zwei Hortensien mit Näpfen abhandengekommen waren, entwendet hatte. Er wurde durch die später hinzugekommenen Polizei-Beamten als ein hiesiger arger Korrigende erkannt, obwohl er sich einen falschen Namen beizulegenden Versuch machte.

In der Nacht zum 18ten d. sind auf dem Kirchhofe zu St. Bernhardin von der Grabstätte des dort ruhenden akademischen Künstlers Vollgold 4 messingene Ringe entwendet worden. Es war nicht unbemerkt geblieben, daß schon mehrfache Versuche, die Ringe abzubrechen, gemacht worden waren, doch hatten dieselben bis dahin wahrscheinlich — durch ihre enorme Stärke — den Bemühungen der Diebe getrotzt.

Als am 16ten d. früh gegen 5 Uhr, wie gewöhnlich, das Verkaufslokal des Kaufmanns Liebold — Ohlauer Straße Nr. 35 — wozu der Eingang im Hausflur selbst ist, geöffnet werden sollte, fand man, daß die Thüre und die vier Schlösser bereits offen, aber sonst unbeschädigt waren. — Im Lokale selbst war eine kleine Kasse, worin 2 Rthlr. Cour. und circa 20 Sgr. Kupfergeld, so wie ein kleines Beikästchen mit circa 20 Sgr. Ausschußgeld ausgeräumt; außerdem waren 2 Probe-Champagner-Flaschen, die aber nur mit Wasser gefüllt gewesen waren, vom Schaufenster, und einige Packete Cigarren im Werthe von 1 Rthlr. entwendet; letztere fand man jedoch später im Gäßchen „zur kalten Asche" am alten Theater, welches an das Verkaufslokal anstößt, am Fuße des Blitzableiters liegen, und mögen diese Packete Cigarren dem Diebe wahrscheinlich entfallen sein. — Auch war das Pult total durchwühlt, da der Dieb darin wahrscheinlich noch Geld gesucht hat. — Ein Dietrich und ein Stemmeisen wurden im Verkaufslokal vorgefunden, welche Gegenstände der Dieb dort zurückgelassen hat.

Am 18ten d. M. Nachmittags wurde einem Fuhrmann, welcher seinen Wagen vor dem Hause Schuhbrücke Nr. 5, um Fracht zu laden, stehen hatte, sich aber selbst in den Hausflur gesetzt und dort aus Müdigkeit eingeschlafen war, eine schwarze Tuchmütze vom Kopfe und ein Beutel mit 6 Rthlr. Geld aus der Tasche entwendet.

(Unglücksfall.) Am 16. d. Abends gegen 10 Uhr setzte eine auf der Albrechtsstraße zwei Stiegen hoch wohnende Haushälter-Wittwe ihren 3 Jahr 9 Monate alten Sohn auf ein auf dem Treppenflur befindliches Nachtgeschirr, stellte auf eine danebenstehende Bank die brennende Oellampe und verließ das Haus, um Wasser zu holen. Kurze Zeit darauf erhob das Kind ein jämmerliches Geschrei, einige der Hausbewohner eilten herbei, und fanden die Kleider des Kindes brennend und schon theilweise von den Flammen verzehrt. Das Feuer wurde nun zwar erdrückt, doch war es leider zu spät, denn schon Tags darauf mußte das Kind an den Folgen der Brandwunden sterben. Wahrscheinlich mag das Kind nach der Entfernung der Mutter aufgestanden sein, die Lampe ergriffen und damit gespielt haben, wobei es mit den Kleidern der Flamme zu nahe gekommen sein mag.

---

§ **Breslau,** 19. Aug. [Bürgermeisterwahl.] Die heute publizirte Tagesordnung für die nächste Versammlung des Gemeinderathes enthält u. a. ein „Reskript der königl. Regierung, betreffend die Wahl des Bürgermeisters und des Bürgermeister-Beigeordneten hiesiger Stadt." — Wir haben den Inhalt dieses Reskriptes bereits unterm 12. d. M. in Nr. 223 d. Ztg. mitgetheilt. Heute können wir jene Mittheilung noch dahin ergänzen, daß die königl. Regierung im Auftrage des Ministeriums unter Bezugnahme auf § 158 der Gemeinde-Ordnung die nachgesuchte Bestätigung des Hrn. Bürgermeister Bartsch als nicht erforderlich bezeichnet hat. Ueber die Wahl des Hrn. Regierungsrath Ellwanger schweigt besagtes Reskript.

---

* **Aus der Provinz.** [Feuersbrunst. — Straßenraub.] Am 15. August des Morgens ¼ 2 Uhr brach in Deutsch-Wartenberg, im Kreise Grünberg, in dem Hause eines Bürgers Feuer aus, welches bei der in der dasigen Gegend seit längerer Zeit angehaltenen trokkenen Witterung und bei den nur mit Schindelbedachung versehenen Gebäuden ohngeachtet aller aus den nächsten Ortschaften schnell herbeigeeilten Rettungshilfe so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit 22 Wohn-, 32 Neben- und Stallgebäude ein Raub der Flammen wurden, wodurch 40 Familien obdach- und größtentheils erwerblos geworden sind. Drei männliche Personen sind leider dabei verunglückt, wovon zwei lebensgefährlich beschädigt sind; Vieh ist nicht umgekommen. Wodurch das Feuer entstanden, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. — Am 19. Juli wurde der Köhler Lysy aus Lychna im Kreise Rosenberg, auf der Straße von Walzen nach Wachow von einem ihm unbekannten Manne angefallen und seiner Lebensmittel, welche er in einem Sacke auf der Achsel trug, gewaltsam beraubt. Am 9. August gelang es dem betreffenden Bezirks-Gendarmen in Gemeinschaft mit einem Zweiten, den muthmaßlichen Thäter in der Person des Knechtes Peter Nowack aus Albrechtsdorf zu ermitteln und der Polizei-Verwaltung zur weitern Veranlassung zu überliefern. Außerdem wurden von den beiden Beamten an jenem Tage noch zwei Kuhdiebstähle und deren Thäter ermittelt, welche der betreffenden Polizei-Verwaltung zur Anzeige gebracht worden sind.

Liegnitz, 19. August. [Dienst-Jubiläum. — Dislokation des Militärs.] Se. Majestät der König haben dem Bereiter an hiesiger königl. Ritter-Akademie, Hoffmann, welcher bereits am 1. Mai d. J. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum feierte, das allg. Ehrenzeichen zu verleihen geruht. Der Orden wurde dem jetzt 81 Jahr alten Jubilar am 13. vom Instituts-Direktor, Herrn Prof. Franke, mit besonderer Feierlichkeit übergeben.

Die in den letzten Tagen dieser Woche in und bei Liegnitz eintreffenden Truppen der 9. Division werden dem Vernehmen nach in folgender Weise dislocirt: 18. Inf.-Regim. in der Stadt Liegnitz und den Vorstädten; 7. Inf.-Regim. in Koschwitz, Wahlstatt, Nickolstadt ꝛc.; 5. Jäger-Bataillon in Panten; 4. Dragoner-Regim. in Waldau und Umgegend; 2. (Leib-) Husaren-Regim. in Kunitz und Umgegend; Artillerie in Jauergasse, Prihkendorf und Neudorf. Der Divisionsstab nebst den Brigadestäben stehen in Liegnitz. Die Brigadeübungen der Kavallerie werden wahrscheinlich zwischen Rüstern und Kichelberg, die der Infanterie bei Heinersdorf stattfinden. Das Divisionsmanöver, verbunden mit einer großen Truppen-Parade bei Heinersdorf, findet in der Gegend zwischen Liegnitz und Parchwitz statt. (Stadtbl.)

---

* **Aus der Gegend von Neumarkt,** 18. August. [Geistliche Expektoration. — Protest. — Verbannung.] Kürzlich wurde eine Absentenliste an das Landraths-Amt zu Neumarkt eingereicht, die wörtlich folgende Bemerkung des Ortsgeistlichen enthielt:

„Die vorstehende Absentliste vom April d. J. wurde mir am 10. Mai zur Unterschrift präsentirt. Ich legte sie zurück, um noch einmal zu versuchen, ob der N. nicht, auch ohne das kgl. Landraths-Amt zu behelligen, zum pflichtmäßigen Schulbesuch in Bezug auf seine Kinder zu bewegen sei. Allein an diesem eben so indolenten als renitenten Menschen müssen alle gütlichen Versuche scheitern. Auch den ganzen Mai hindurch sind die obengenannten Kinder nicht in die Schule gekommen. Was an dem Manne größer ist, die Dummheit oder die Unverschämtheit, ist schwer zu entscheiden. Er gehört zu Denen, die seit dem Jahre 1848 vollends wahnwitzig geworden sind, an keine Pflicht sich gebunden, keinem Gesetz Gehorsam schuldig zu sein glauben. Je größer die unverdiente Nachsicht gewesen, die von jeher gegen diesen Menschen rücksichtlich des Schulbesuchs seiner Kinder geübt worden, je mehr Begünstigungen auch sonst gerade ihm zu Theil geworden, — er zahlt keine Steuern und ist frei von allen Kommunal-Lasten, — um so unverantwortlicher und strafwürdiger ist die höhnende Nichtachtung und der böswillige Trotz, welchen er allen Erinnerungen entgegenstellt, die an ihn wegen des nachlässigen, oder, wie es nun schon Monate lang der Fall ist, ganz unterbliebenen Schulbesuchs seiner Kinder ergangen sind. Er glaubt nun einmal, das Gesetz müsse bei ihm eine Ausnahme machen. Ist auch Geld- und Arbeits-Strafe bei ihm nicht anwendbar, so wird doch das königl. Landraths-Amt Mittel in Händen haben, diesen Menschen zur Erfüllung seiner Pflicht und zum Gehorsam gegen das Gesetz zurückzuführen."

Trotz dieser geistlichen Expektoration verfügte aber dennoch der interimistische Landrath v. Salisch, daß „der seit dem Jahre 1848 vollends wahnwitzig Gewordene" 1 Thaler Strafe zahlen soll, die im Unvermögensfall 10 Tagen Gemeindearbeit gleich zu rechnen ist. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir zugleich, daß der Schulbesuch in hiesiger Gegend äußerst unregelmäßig ist und es beinah unmöglich sein soll, einen zusammenhängenden Unterricht zu ertheilen. — Die Geistlichen von Roin, Jenkau, Groß-Tinz und Groß-Baudis haben beim Konsistorium gegen die Einführung der kirchlichen Gemeindeordnung protestirt, weil die lutherische Kirche im Oberkirchenrath keine Vertreter habe. Sie haben zwar früher die neue Agende angenommen, wollen aber neuerdings aus der unirten Kirche Preußens ausgetreten sein, ohne sich gerade dadurch von dem evangelischen Kirchenverbande losgesagt zu haben. — Durch Erkenntniß des kgl. Kreisgerichts zu Breslau ist der Pferdejunge Ernst Hirschel aus Viehau, hiesigen Kreises, wegen versuchter Sodomiterei mit 8 Monat Zuchthausstrafe und Verbannung aus Viehau bestraft worden.

P. **Sibillenort,** Kr. Oels, 18. Aug. [Ankunft des Herzogs von Braunschweig-Oels. — Vergehen.] Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig-Oels wird in nächster Zeit wieder hier erwartet, und wird voraussichtlich längere Zeit hier verweilen, worauf auch die bedeutenden Veränderungen und Verschönerungen, welche innen und außen an den herzoglichen Gebäuden vorgenommen worden sind, sowie die bedeutenden Neubauten hinweisen. Ein Theil der Bedienung und eine Anzahl Pferde aus dem herzogl. Marstall sind schon vor einigen Tagen eingetroffen. Da die Jagd das Vergnügen ist, welchem sich Se. Hoheit am liebsten überläßt, wird das schon bedeutende Jagdterrain der im Fürstenthum Oels gelegenen herzoglichen Güter noch durch viele Privat-Jagden vergrößert und arrondirt, über deren Pachtung die herzogl. Kammer mit den Besitzern theilweise schon Kontrakte geschlossen hat, theilweise noch unterhandelt; aus welcher Ursache in der hiesigen Gegend sowohl die Dominial- als Rustikalbesitzer ihre Jagd-Pacht-Preise ziemlich hoch halten. — Am 16. d. M. gerieth der herzogl. Straßen-Planeur Höfner aus Medzibor, welcher gegenwärtig bei den hiesigen Bauten beschäftigt ist, mit dem Ziegelarbeiter Wotuscheck Abends gegen 10 Uhr auf offener Straße in Wortwechsel. Derselbe wurde hitzig und stieß Wotuscheck unvermuthet und hinterlistig den Höfner mit einem scharfen Messer zweimal tief in die linke Seite der Brust, doch ohne das Herz zu treffen. Der Blutverlust war bedeutend, doch

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 230 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 20. August 1851.

(Fortsetzung.)

erklärte der schnell herbeigerufene hiesige Arzt die Wunde nicht für tödtlich. Der Wotuscheck entfloh zwar, wurde jedoch noch an demselben Abende in der eine achtel Meile von hier entfernten Ziegelei aufgefunden, verhaftet und heute nach Oels an das königl. Kreisgericht abgeführt, wo er seiner wohlverdienten Strafe wegen schwerer Körperverletzung entgegensieht.

*** Neisse,** 17. August. [Zur Sonntagsfeier. — Militärische Ausführung. — Mimisch-plastische Vorstellungen von L. Wlach. — Anbringung von Briefkasten. — Einführung des Kirchenrathes.] Es ist den hiesigen Kaufleuten und Besitzern öffentlicher Etablissements eröffnet worden, daß sie des Sonntags Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ihre Verkaufslokale bei Vermeidung angemessener Geldstrafen vollkommen geschlossen zu halten und sich zu dieser Zeit aller Verkehrsgeschäfte in denselben zu enthalten haben; die in dieser Beziehung schon früher in Kraft getretenen Verfügungen werden demnach von jetzt ab theils in größerer Ausdehnung, theils in strengerer Auffassung in Geltung bleiben. — Die unter militärischer Aufsicht arbeitenden Strafgefangenen sieht man jetzt mit Herstellung von zweckmäßigen Wasserabzügen in den Wallgräben beschäftigt, durch welche Ausführung diese in Friedenszeiten seit einer geraumen Reihe von Jahren ohne Bewässerung gehaltenen Festungsgräben auch vor dem Stagniren von Regenwasser bewahrt werden; diese Maßregel wird dazu beitragen, einen bessern Gesundheitszustand unter den Einwohner zu erhalten und dürfte daher auch abgesehen von dem vielleicht militärisch zu erreichenden Zwecke im Interesse des Gemeinwohles beim Publikum allgemeine Anerkennung finden. — Seit gestern giebt Herr Louis Wlach mit seiner Gesellschaft im städtischen Redoutensaale mimisch-plastische Kunstvorstellungen. Dieselben haben schon zu Breslau im Juni d. J. Aufsehen gemacht, wo L. Wlach seine Gruppirungen im alten Theater zeigte, und finden auch hier Anerkennung sowohl was die Auswahl der dargestellten Gegenstände, als auch das Kostüm und Arrangement betrifft. — Von Seiten der hiesigen Postbehörde ist so eben eine für das Publikum sehr bequeme Einrichtung durch Anbringung von Briefkasten in verschiedenen Theilen der Stadt getroffen worden; diese Briefkasten sind mit Geschmack ausgeführt und haben ein recht hübsches Ansehen. Bisher gab es außer in dem Postgebäude selbst nur in der auf dem linken Ufer der Neisse belegenen Friedrichsstadt einen dergleichen Briefkasten; die neue Anordnung ist um so annehmlicher, als die Post sich in einem etwas abgelegenen Stadttheile befindet. — In unserer evangelischen Kirche wurde heut die Gemeinde mit der Einführung eines Kirchenraths bekannt gemacht und derselben die bezüglichen Verordnungen mitgetheilt. Zur Wahl gelangende Bewohner der Stadt sind bereits öffentlich namhaft gemacht worden und soll die Wahl selbst in 14 Tagen von den wahlberechtigten Gemeindemitgliedern vollzogen werden.

= Leobschütz, 17. August. [Ständisches. — Schulnachrichten. — Die Ernte.] Ihre geschätzte Zeitung berichtete zu seiner Zeit, daß die Stände des Leobschützer Kreises beschlossen hatten, die bereits vorhandene Kreiskommission bis zur Bildung der gesetzlichen Kreisvertretung auch für die neu hinzugekommenen Geschäfte beizubehalten. Dem war auch wirklich so; aber der Beschluß erfreute sich nicht der Zustimmung des Herrn Ministers, und das hiesige Landrathsamt erhielt den Auftrag, die Kreisstände nochmals zusammenzuberufen und sie zur Rekonstituirung zu veranlassen. Es erschienen demzufolge vorgestern zwei Rittergutsbesitzer, zwei Vertreter der Städte und zwei vom Lande, und beschlossen, sich als Kreisstände wieder zu konstituiren und durch Vertreter der Städte und des Landes angemessener zu verstärken. Unter den Rittergutsbesitzern machten sich zwei, welche in der ersten Kammer zu der Opposition gehören, durch ihre Abwesenheit bemerklich.

Das hiesige Gymnasium feierte heute bei überfülltem Saale seinen Schlußaktus. Die Einladungsschrift dazu enthält eine lateinische Abhandlung: „Commentationes criticae de quibusdam locis Livianis“ vom Gymnasial-Lehrer Dr. Welz und Schulnachrichten vom Direktor Dr. Kruhl. Aus den letzteren entnehmen wir, daß die Anstalt im abgelaufenen Schuljahr acht ordentliche Lehrer, einen Collaborator, zwei Kandidaten, die ihr Probejahr abdienten, einen technischen Lehrer für Zeichnen und Schreiben und einen evangelischen Religionslehrer, also 13 Lehrer und 316 Schüler zählte. Zur Abiturientenprüfung hatten sich 22 Primaner gemeldet, von denen einer vor der mündlichen Prüfung zurücktrat; die anderen erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife. Ein Extraneus, der die Prüfung gleichfalls mitmachte, erwartet noch die Entscheidung, welche der vorgesetzten Behörde anheimgegeben werden mußte.

Die Ernte ist in unserer Gegend überall sehr gut ausgefallen. Zwar klagt man hin und wieder, daß an einzelnen Stellen das Korn in der Blüthe gelitten habe und daher weniger schütte, aber dafür ist die Quantität überall doppelt so stark, als selbst in besseren Jahren. Ein namhaftes Heruntergehen der Kornpreise wird allgemein erwartet. — Von der Kartoffelkrankheit hört man glücklicher Weise noch nichts.

Aus dem Riesengebirge, im Aug. [Missions-Feste] sind seit neuester Zeit in Ober- und Nieder-Schlesien, was sage ich? fast im ganzen christlichen Europa, an der Tagesordnung. Der römisch-katholischen Gemeinschaft kann kein Unbefangener das Zeugniß versagen, daß sie aus allen Kräften jetzt in alter, eiserner Konsequenz, aber mit mehr denn vielleicht jemals wissenschaftlich und rhetorisch ausgerüsteten Ruderern ihrem hierarchischen Ziele unverrückt zusteuert. Innerhalb des Evangelismus scheint der Rationalismus mit seinem hundertfachen Farbenspiele als enggeschlossene Phalanx mit brünstiger Propaganda auftreten nicht zu wollen oder nicht zu können. Desto einträchtiger und entschlossener will das Lutherthum unter seinem Panner und Feldgeschrei „Symbolglaube“ Alles überflügeln und um sich her schaaren. Seine getreuen Kinder und Diener sind die jetzt mehr denn 160 Hilfsvereine des Berliner Haupt- und Muttervereins für äußere Mission. Auch im Gebirge hat es nicht umsonst Gleichgestimmte sich ge- und erworben. Frei wie ihre Lüfte und Aussichten waren noch vor ein paar Jahrzehenden sämmtliche Berg-Bewohner; jetzt hat sich binnen Kurzem eine auffallende Umkehr erzeugt, und auch ein Missionsfest nach dem andern zur Freude der Strenggläubigen ins Leben gerufen. Kaum hatten diese ein solches am 30. v. M., so nahe dem Himmel als möglich, über 2400 Fuß hoch, nach Wang emporgetragen, so gleicher Weise acht Tage darauf, am 6. d. M., in dem äußerst netten und freundlichen evang. Kirchlein zu Kammerswaldau, Schönauer Kreises, 1½ Meile nordöstlich von Hirschberg. Der Gottesdienst dauerte reichlich über 3½ Stunden. Außer vielen Gemeindegliedern hatten sich auch mehrere Gäste eingefunden, unter Letzteren die beiden benachbarten Brüder, Freiherren v. Zedlitz; einer ihrer Vorfahren hatte den ersten evangelischen Geistlichen Schlesiens, einen Schüler Luthers, aus Wittenberg nach Neukirch berufen. Unter den 10 Geistlichen bemerkte man keinen der 4 Hirschberger; dagegen einen Breslauer (nicht mit seinem stadtüblichen Kragen, sondern mit den landüblichen Bäffchen), der, hätte er seine beredten Lippen aufgethan, mit der Vollkraft seines Wortes Gönner und Gegner der Mission erbaut haben würde. Es wurden 5 Lieder von der Versammlung, und 2 Gesänge von einem Chore angestimmt, der von neuem einen herzerhebenden Beweis dafür ausstellte, bis zu welcher Reinheit und Zartheit die Vokalmusik in Schulen und Kirchen, selbst entlegener Dörfchen in einem Winkel des Gebirges, sich gesteigert hat. Den Geist, der die Lieder durchwehte, charakterisiren Stellen, wie folgende: „Deine Schäflein wär'n gerne von dir benedeit.“ „Wir, die von Natur verdorben, sind ja zum Guten ganz erstorben,“ „das Herz fährt endlich aus dem Wehe in die Höhe.“ Unter dem Titel: „Liturgie, Ansprache, Predigt, Bericht, Gebet, Kollekte, Segen“ ließen 5 Geistliche sich vernehmen; am eigenthümlichsten einer derselben, welcher nach Luk. 5, 5 das Missionswerk als ein Gotteswerk pries. Das Ganze war mit unzähligen Liederversen durchspickt. Ebenso unzählige Mal kehrte der Ausdruck wieder: Mir ist's nicht um tausend Welten, mir ist's um dein Wort zu thun. In dem „Bericht“ hatte man, wie häufig in ähnlichen Fällen, mit gespannter Aufmerksamkeit interessante Einzelnheiten aus der Heidenwelt erwartet. Er lieferte aber lediglich die allgemeine Bemerkung, daß viele Arme, namentlich auch Kindlein, für den Missionszweck beigesteuert hätten. Das geschichtliche Element ging durch einen milden, traulichen Vortrag ganz und gar in dem oratorischen auf. Für den Abend nach 6 Uhr war Kommunion angekündigt. Endlich statt am funkelnden Morgen oder strahlenden Mittage, der ursprünglichen Stiftung gemäß, wirklich einmal gegen Abend eine Abendmahls-Feier. Eine große, innige, um den Bundeskelch dürstiglich sich drängende Gemeinde der Gläubigen aus der Nähe und Ferne, Priester und Laien! Der Hoch-Gedanke zerfloß in der Wirklichkeit. Zeugen? Außer dem Ref. auch nicht ein einziger. Theilnehmer? Zween Geistliche mit vier weiblichen Familien-Gliedern, und 3 Männer nebst 8 Frauen aus Kammerswaldau. Die Beichte, in den engen Räumen der Sakristei vollzogen. Reich begann der Morgen. Aermlich schloß der Abend. Welt-Verbrüderung, Völker-Verklärung unter einem unsichtbaren Oberhaupte, dem Könige der Wahrheit, Freiheit und Liebe, als höchste Vollendung, oberster Gipfelpunkt aller Missions-Bestrebungen — ein Ideal über alle Maßen köstlich. In der Wirklichkeit lassen sowohl Personen als Mittel, durch welche es annäherungsweise vom Himmel zur Erde gezogen werden soll, in ihrer Einseitigkeit noch gar sehr viel zu wünschen übrig. Daher bei ungeheurem Anlaufe doch immer noch ein verhältnißmäßig so winziger Verlauf. Indeß sind auch die unvollkommensten und darum mißlungensten Versuche, jenes Ideal zu verwirklichen, mit Achtung anzuerkennen, und als Offenbarungen des immer höher hinauf sich schwingenden Menschengeistes wie Morgenröthen einer endlich aufgehenden Sonne mit hoffendem Gemüthe zu begrüßen.

E. a. w. P.

Breslau. Der Tagearbeiter Siegmund Eisler zu Plottnitz, Kreis Nimptsch, hat am 6. Juli d. J. das Kind des Knechts Schilk mit eigner Lebensgefahr vor dem Ertrinken gerettet. Zur Belohnung dieser löblichen, der Nacheiferung würdigen Handlung ist ihm eine Prämie von 5 Thlr. zu Theil geworden.

Der Forstaufseher Schuppe zu Wilxen, Revier Nimkau, definitiv angestellt.

[Vermächtnisse.] Der hier verstorbene Partikulier Samuel Friedrich Scholtz hat dem hiesigen Augusten-Hospital zur Pflege kranker Kinder armer Eltern 2000 Thlr. vermacht. Der zu Steinau a. O. verstorbene Schiffsherr Friedrich Kretschmer hat der evangelischen Schule von Bartsch, Parochie Urschkau, 50 Thlr. und der evangelischen Kirche zu Urschkau zu kirchlichen Zwecken 100 Thlr. letztwillig zugewendet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 19. August. [Schwurgericht.] 1) Untersuchung wider den Tagearbeiter Mischke aus Pöpelwitz, wegen gewaltsamen Diebstahls.

Staatsanwalt: O.-St.-A. Fuchs. Vertheidiger: Justizrath Dittrichs.

Am 7. Novbr. v. J. fuhr die Tabakhändlerin Klose auf einem gewöhnlichen Frachtwagen von Neumarkt nach Breslau, um hier Runkelrübenblätter einzukaufen, zu welchem Zwecke sie eine Menge Säcke bei sich führte. In der Gegend von Lissa bis zum letzten Heller gewahrte sie, daß die Züchen verschwunden waren und gewahrte gleichzeitig einen Mann, welcher nach Pöpelwitz zuging und Säcke auf dem Arme trug. Sie ließ sogleich den Fuhrmann halten und durch dessen Hülfe und einiger anderen Personen, die eben in der Nähe waren, wurde der Mann festgenommen und zur Haft gebracht. Der Angeklagte bekennt sich nicht schuldig. Der von ihm angetretene Entlastungsbeweis ist jedoch gänzlich mißlungen. Durch den Ausspruch der Geschworenen für schuldig erachtet, wird er vom Gerichtshofe mit 8jähriger Zuchthausstrafe und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer belegt.

2) Untersuchung wider den Einlieger George Lippa, wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Staatsanwalt: Assessor Kanther. Vertheidiger: R.-A. Dittrichs.

Lippa ist 20 Jahre alt, evangelisch und bereits mehrfach bestraft. Am ersten Weihnachtsfeiertage v. J. wurde er von dem Bauer Paul Gutka gesehen, wie er sich an dem Dachgiebel des seiner Mutter gehörigen Wohnhauses zu schaffen machte. Eine halbe Stunde später brach daselbst Feuer aus, wobei zwar kein Menschenleben verloren ging, durch welches jedoch ein Schaden von ungefähr 100 Thlrn. entstand. Der Angeklagte gerieth in den Verdacht, das Feuer angelegt zu haben. Auf die Aussage des Gutka wurde er verhaftet, und beim Durchsuchen seiner Kleider fand man noch Zündhölzchen und ein Stück Kien in denselben. In der gegen ihn eingeleiteten Voruntersuchung sagte er aus, daß er aus Rache gegen seine Mutter, die ihm trotz seiner Bitte und der strengen Kälte die Stiefel nicht machen lassen wollte, das Feuer angezündet hätte. Kurz vorher hatte er wegen Diebstahls eine dreizehnmonatliche Zuchthausstrafe erlitten.

Die Mitwirkung der Geschworenen, sowie die Vernehmung der 5 vorgeladenen Zeugen wurde durch das Geständniß des Angeklagten erübrigt. Als Schärfungsgrund hebt die Staatsanwaltschaft den Umstand hervor, daß der Sohn gegen seine eigene Mutter das Verbrechen begangen, und beantragt demgemäß 7 Jahre Zuchthaus. Der Vertheidiger will das niedrigste Strafmaaß mit 6 Jahren festgehalten wissen, zumal da ein ärztliches Attest über die theilweise Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten vorliege. Der Gerichtshof erkennt hierauf gegen den Angeklagten eine 6jährige Zuchthausstrafe und 6jährige Stellung unter polizeiliche Aufsicht.

Berlin, 18. August. Wir haben in Nr. 378 unseres Blattes der „Preußischen Zeitung" gegenüber dargethan, daß es eine rechtliche Unmöglichkeit ist, dem unbescholtenen Drucker durch Verwaltungsmaßregel den Gewerbsbetrieb zu entziehen, auf welchen er nach § 1 des Preßgesetzes einen vollkommenen Rechtsanspruch hat. Die „Preußische Zeitung" scheint unsern Satz in dieser Fassung stillschweigend gelten zu lassen, indem sie ihm nur eine Behauptung entgegenstellt, welche denselben gar nicht berührt, die Behauptung nämlich, daß das Preßgesetz die Konzessionsentziehung auf dem Verwaltungswege nicht grundsätzlich und unbedingt ausschließe. Die „Preußische Zeitung" scheint also sagen zu wollen, daß die Konzessionsentziehung wegen Bescholtenheit stattfinden könne. In wiefern dieser Satz Anwendung leide auf den Fall des Druckers der Trierschen Zeitung, darüber will die „Preußische Zeitung" kein Wort verlieren, bevor diese Frage durch die zuständige Behörde, das Plenum der Trierschen Regierung, entschieden sei. „Das Verfahren gegen den Drucker der Trierschen Zeitung — fügt sie hinzu — ist nämlich noch keineswegs geschlossen; die Regierung hat nur die Ausübung des Gewerbes während der Untersuchung suspendirt."

Angenommen also, aber keineswegs zugegeben, daß die Konzessionsentziehung nach Maßgabe der Gewerbeordnung neben dem Preßgesetze überhaupt noch statthaft wäre, würde die Sachlage im fraglichen Falle die folgende sein. Die Regierung zu Trier erhebt einen Administrativ-Prozeß vor ihrem eigenen Tribunal. Sie ist Kläger, Richter und Vollstrecker in einer Person. Der Prozeß beginnt mit der Exekution. Die Exekution besteht in der Schließung einer gewerblichen Anstalt. Die Schließung der Walthrschen Druckerei erfolgt, bevor die richtende und vollziehende Behörde mit sich selber einig ist über ihre eigene, durch die etwaige „Bescholtenheit" des Betroffenen bedingte Kompetenz. Nach Entscheidung der Kompetenz-Frage bleibt das Urtheil zu sprechen übrig, welches, die Kompetenz angenommen, nach contradiktorischer Verhandlung immer noch auf Zurücknahme der Konzessionsentziehung lauten kann. Inzwischen aber, und vor Entscheidung dieser doppelten Frage des Administrativrechtes ist die Druckerei des Herrn Walthr durch Verwaltungsmaßregel möglicherweise zu Grunde gerichtet. Und wenn sich die Schließung derselben als rechtlich unstatthaft herausstellt, wer entschädigt den Eigenthümer für die erlittenen Verluste? Niemand.

Das ist laut der „Preußischen Zeitung" der Rechtszustand der Buchdruckerei in Preußen. Und innerhalb eines solchen Rechtszustandes erklärt das ministerielle Blatt jede Polemik über den in Rede stehenden Spezialfall für „voreilig"!

Also erst nachdem der Angeklagte gehängt ist, gestattet sie die Einmischung des Advokaten. Allerdings, das stimmt zu dem summarischen Exekutionsprozeß, der in Trier zur Anwendung gekommen ist. Wie stimmt aber das Eine und das Andere mit Gerechtigkeit und öffentlicher Moral? (Const. Ztg.)

---

‡ (Ein Handbuch für Polizei-Anwälte.) Der Polizei-Anwalt und Bürgermeister Hr. Rölle zu Loslau hat unter dem Titel: das polizeigerichtliche Untersuchungs-Verfahren nach der Verordnung vom 3. Januar 1849, eine vollständige und wohlgeordnete Sammlung aller auf das polizeigerichtliche Untersuchungs-Verfahren Bezug habenden Vorschriften herausgegeben. Dieselbe ist in der Jakobsohnschen Buchhandlung zum Preise von 22½ Sgr. erschienen, und von dem Hrn. Oberstaats-Anwalt Schwarck zu Ratibor als ein nützlicher Leitfaden bei praktischer Anwendung dieser Vorschriften den Polizei-Anwälten zur Anschaffung empfohlen worden.

≏ (Eine Verfügung des General-Post-Amts wegen Annahme von Post-Expedienten.) In einigen Ober-Post-Direktions-Bezirken ist temporair ein Mangel an Arbeitskräften eingetreten, welcher hauptsächlich darin seinen Grund findet, daß sich Eingeborne jener Provinzen verhältnißmäßig nur in geringer Anzahl dem Post-Beamtenstande widmen, und daß die Ergänzung ausscheidender Arbeitskräfte gewöhnlich nur mit Hilfe anderer Bezirke möglich wird. Namentlich hat es nicht gelingen wollen, in jenen Bezirken die erforderliche Anzahl von Post-Expedienten zu beschaffen, während in den östlichen Provinzen diese Klasse nicht nur fast allgemein in ausreichender Anzahl vertreten ist, sondern stellenweise über das Bedürfniß hinaus Anwärter zu denselben vorhanden sind. Um das Verhältniß des Bestandes an Arbeitskräften aus der Klasse der Post-Expedienten zu dem Bedürfnisse im Ganzen übersehen und auf eine entsprechende Vertheilung derselben hinwirken zu können, sind sämmtliche Ober-Post-Direktionen veranlaßt worden, eine Nachweisung aufzustellen, welche die Anzahl der in ihren Bezirken beschäftigten Post-Expedienten und der etwa zur Disposition stehenden Expedienten-Anwärter, gegenüber derjenigen Anzahl ersichtlich macht, welche nach Maßgabe des Etats-Entwurfs pro 1852 zum Dienstbetriebe erforderlich ist. — Ferner ist es zur Sprache gebracht worden, daß Seitens einzelner Ober-Post-Direktionen Meldungen von Individuen zur Aufnahme als Post-Expedienten in solchen Fällen ohne weitere Prüfung zurückgewiesen worden sind, weshalb das General-Postamt Veranlassung genommen hat, die Ober-Post-Direktionen zu beauftragen, von jetzt ab in allen Fällen auf derartige Meldungen näher einzugehen, die Qualifikation der betreffenden Individuen zu prüfen und, sofern sie zur Aufnahme sich eignen, im betreffenden Bezirke aber Gelegenheit zu ihrer Placirung fehlen sollte, dem Rechnungs-Bureau des General-Postamts Mittheilung zu machen, welches wegen gelegentlicher Unterbringung derselben in anderen Bezirken die nöthigen Anträge stellen wird. Es ist von dem königl. General-Postamte als wünschenswerth ausgesprochen worden, daß die Ober-Post-Direktionen sich thunlichst angelegen sein lassen sollen, dem Postdienste brauchbare Arbeitskräfte für die Expedienten-Klasse zu gewinnen, welches bei zweckdienlichen Maßregeln um so erfolgreicher wird geschehen können, als der Eintritt in diese Kategorie durch die neuerdings erlassenen diesfälligen Bestimmungen wesentlich erleichtert worden ist. Bei dieser Gelegenheit ist zugleich bestimmt worden, daß die Anstellungen der Post-Expedienten, ohne Unterschied, ob solche als Vorsteher von Post-Expeditionen erster Klasse, oder als sonstige Beamte einer Lokal-Post-Anstalt, oder in den Bureaus der königl. Ober-Post-Direktionen erfolgen, von nun an durch das Post-Amtsblatt bekannt zu machen sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Beschlüsse der Besitzer von Eisenwerken auf der Versammlung zu Kassel und eine Denkschrift, betreffend den Zollvereins-Vertrag mit Belgien vom 1. September 1844.

Bekanntlich fand im Mai d. J. in Kassel eine zahlreich besuchte Versammlung von Bergwerks- und Hütten-Besitzern statt, in welcher die Frage berathen wurde, wie der trostlosen Lage der heimischen Eisen-Industrie zu begegnen sein dürfte. Man erkannte, daß es vor Allem nothwendig wäre, die gesammte deutsche Eisen-Industrie zu gemeinsamen Schritten und Maßregeln zu einigen, weil nur auf diesem Wege der nöthige Einfluß auf die Staatsregierungen und die öffentliche Meinung ausgeübt werden könne. Die Vertreter **aller** Zweige der Eisen-Industrie stimmten darin überein, daß zunächst die Beseitigung der Differenzial-Zölle zu Gunsten des belgischen Eisens erstrebt werden müsse, und hielten es für nothwendig, eine geeignete Persönlichkeit mit der allseitigen Wahrnehmung der Interessen der in Rede stehenden Industrie, mit der Vertretung derselben in der Presse und der Vertheidigung gegen die Angriffe der Freihandelspartei zu betrauen.

Zur Ausführung dieses letzteren Planes trat sofort eine größere Anzahl von Bergwerks- und Hüttenbesitzern aus Sachsen, Nassau, Baiern, Hessen, Luxemburg, Baden, Westfalen, der Rheinprovinz und Schlesien zusammen und veranlaßte den schon durch seine sonstigen schriftstellerischen Leistungen auf dem Gebiete der Industrie und National-Oekonomie sehr vortheilhaft bekannten Wilhelm Oechelhäuser zunächst eine Denkschrift über den Vertrag des Zoll-Vereins mit Belgien und die Lage der vereinsländischen Eisenindustrie zu verfassen.

Das Direktorium des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutze der vaterländischen Arbeit hat diese vor Kurzem erschienene Denkschrift allen Besitzern von Eisenwerken innerhalb des Zoll-Vereins mit der Aufforderung zugehen lassen, der am 5. Mai in Kassel gestifteten Vereinigung aller Zweige der Eisen-Industrie sich anzuschließen und zur Deckung der aus dieser besonderen Vertretung erwachsenden Kosten im Verhältnisse der Ausdehnung ihrer Werke beizutragen.

Die Beitretenden werden deshalb ersucht, die Zahl ihrer Hochöfen, Puddlingöfen oder Frischfeuer anzugeben, indem nach den Beschlüssen der Kasseler Versammlung die Kosten in der Art vertheilt werden sollen, daß der Hochofen gleich 1) der Puddlingofen gleich ½ und das Frischfeuer gleich ¼ gerechnet wird. Ueber die Höhe des Beitrages selbst bleibt die Mittheilung bis zum Eingange aller Beitrittserklärungen vorbehalten, doch wird bemerkt, daß die Beiträge bei der großen Anzahl der bereits angemeldeten und unzweifelhaft noch zu erwartenden Theilnehmer für den Einzelnen nicht erheblich sein werden.

Auch soll die Beitragspflicht nur bis zur folgenden, um Ostern nächsten Jahres stattfindenden General-Versammlung der Eisengewerke sich erstrecken. Zusendungen erbittet der Verein zum Schutze der vaterländischen Arbeit ihm direkt (Frankfurt a. M. kleiner Hirschgraben Nr. 4) oder durch Vermittelung des Herrn Dr. Tögel (Berlin, Askanischer Platz Nr. 2) zu machen.

Die über 3 Druckbogen starke, oben erwähnte Denkschrift kann nur als eine sehr tüchtige Arbeit bezeichnet werden. Sie weist nach:

1) wie es eine berechtigte und durch die Pflicht der Selbsterhaltung gebotene Forderung der Roheisen-Produzenten sei, daß die Begünstigung der Einfuhr belgischen Eisens weggeräumt und der normale Zollsatz von 10 Sgr. pro Zentner zur Geltung komme;
2) daß die Beseitigung der zu Gunsten Belgiens angeordneten Differenzial-Zölle auch dann anzustreben sei, wenn in Folge dessen die vollständige Auflösung des mit Belgien geschlossenen Vertrages vom 1. September 1844 folgen sollte. Denn die unveränderte Fortdauer jenes Verhältnisses würde unsere Interessen aufs stärkste verletzen, während die vollständige Aufhebung des Vertrages, wenn auch nicht gerade wünschenswerth, doch als ziemlich gleichgültig erscheinen müßte;
3) wie es eine Lebensfrage für die Entwickelung einer konkurrenzfähigen heimischen Eisen-Industrie sei, daß vollkommene Kommunikations-Mittel zwischen den Lagerstätten der Erze, Kohlen und Hütten hergestellt werden, und daß zur Bewerkstelligung derselben eine kräftige Unterstützung Seitens der Regierungen der Vereins-Staaten unumgänglich nothwendig erscheine.

Wir werden auf diese lehrreiche und interessante Schrift später noch zurückkommen und empfehlen ihre Lektüre vorläufig allen denen, welche für das Gedeihen der vaterländischen produzirenden und fabrizirenden Thätigkeit Herz und Sinn haben. S.

** **Breslau**, 19. Aug. [Die Chausseen in Preußen.] In Nr. 224 der Schles. Ztg. findet sich eine Berliner Korrespondenz, welche angeblich aus amtlichen Zusammenstellungen eine Uebersicht der im Umfange der Monarchie zu Anfang dieses Jahres überhaupt vorhandenen Chaussee-Meilen giebt. Demnach wären vorhanden gewesen überhaupt $2326_{/8}$ Meilen Chausseen, wovon $553_{/5}$ Meilen Privat-Chausseen.

Auf die einzelnen Provinzen vertheilten sich die vorhandenen Chausseen folgendermaßen: Preußen $30_{/5}$ Meilen Privat- und $202_{/4}$ M. Staats-Chausseen; Posen $19_{/4}$ M. Privat- und $77_{/6}$ M. Staats-Chausseen; Pommern 2 M. Privat- und $147_{/1}$ M. Staats-Chausseen; Schlesien 115 M. Privat- und 254 M. Staats-Chausseen; Brandenburg $61_{/2}$ M. Privat- und $187_{/6}$ M. Staats-Chausseen; Sachsen $31_{/8}$ M. Privat- und $234_{/6}$ M. Staats-Chausseen; Westfalen $69_{/8}$ M. Privat- und $270_{/4}$ M. Staats-Chausseen; Rheinprovinz $223_{/8}$ M. Privat- und $299_{/8}$ M. Staats-Chausseen.

Bei dieser Zusammenstellung, welche, wenn sie richtig, einen sehr sprechenden Beitrag zur Charakteristik des Kulturzustandes der einzelnen Provinzen abgiebt; denn der Zustand der Transportstraßen ist der richtigste Kulturmesser — springt Pommern mit zwei Meilen Privat-Chaussee — sage: zwei Meilen am meisten in die Augen!

Wie und eine Provinz, welche in Bezug auf die Rekonstruirung unserer politischen Verhältnisse und die totale Umbildung unserer Handelspolitik ein so überlautes Wort führt und einen so wenig zu verkennenden Einfluß übt, hat nicht mehr als — zwei Meilen Privat-Chaussee.

Glücklicherweise ist die „amtliche Zusammenstellung" der Schles. Zeitung kein Evangelium.

In dem Handels-Archiv, welches bekanntlich und unbestritten nach amtlichen Quellen redigirt wird, findet sich in dem 1848er Jahrgang 1. Hälfte S. 425 u. ff. eine Uebersicht der i. J. 1847 in Preußen vorhandenen Chausseen.

Damals waren in der ganzen Monarchie vorhanden $1573_{/5}$ Meilen Chausseen und im selben Jahre waren vom Staate $24_{/5}$ Meilen Chausseen, welche die Kreise Pommerns gebaut hatten, vom Staate zur Unterhaltung übernommen worden.

Aus Staatsfonds waren dort bereits seit einer Reihe von Jahren Chausseen nicht gebaut, dagegen war dieser Provinz i. J. 1838 für die Zeit von zehn Jahren jährlich eine Summe von 50,000 Thlr. als Prämie für den Ausbau von 5 Meilen Chaussee mit der Zusage überwiesen worden, die mit Hilfe dieses Zuschusses angelegten Straßen zur Unterhaltung aus Staatsfonds zu übernehmen. Der altpommersche Kommunal-Landtag verhieß eine Verstärkung der hiernach von Seiten des Staats gewährten Bauprämie von 10,000 Thlr. und 5000 Thlr. aus Mitteln der Provinz und mit Hilfe der solchergestalt auf 15,000 Thlr. per Meile erhöhten Prämie wird von den betheiligten Kreisen der Chausseebau ausgeführt.

Verzehnfachen sich sonach allerdings die famosen zwei pommerschen Meilen, so stellt sich das Verhältniß zu Schlesien immer noch kümmerlich genug. Nicht blos hat sich die Meilenzahl der Aktienstraßen in den beiden Jahren 1846/47 hier weit mehr als verdoppelt; im Regierungsbezirk Breslau allein sind mehr Meilen hinzugetreten, als in irgend einer Provinz, nämlich $26_{/7}$ Meilen. Hier ist es besonders das lebhafte Interesse der großen Grundbesitzer für den Chausseebau, gefördert durch die nicht unbeträchtlichen Zuschüsse aus Staatsfonds, welchem die Provinz diese namhafte Vermehrung ihrer Kommunikationsmittel verdankt. Unter den neugebauten Straßen waren damals besonders hervorzuheben: die Aktienstraßen von Trebnitz über Militsch nach Zduny und von Glaz nach Neisse; die Privat-Chausseen von Muskau nach der sächsischen Grenze in der Richtung auf Bautzen, von Breslau nach Rawitsch und von Oels über Medzibor nach Ostrowo, so wie die Aktien-Chaussee von Glogau über Beuthen nach Neusalz.

Handelt es sich also bei Bestimmung unserer Handelspolitik um Abwägung der zu berücksichtigenden Interessen, so dürfte es nicht zweifelhaft sein, welche Provinz von Rechtswegen, zuvärderst ins Auge zu fassen sei.

Die Handelspolitik ist eben eine Interessenpolitik, bei Bestimmung welcher die Theorien sich vor der Gewalt der Thatsachen zu beugen haben, oder doch haben sollten, wenn man mit dem Wohl und Wehe von Millionen nicht ein leichtsinniges Spiel treiben will.

---

* **Breslau,** 19. August. [Produktenmarkt.] Gestern Nachmittag, sowie heute früh hatten wir anhaltenden und durchdringenden Regen; derselbe that den Kartoffeln, sowie allen übrigen Pflanzen schon recht noth. Es bleibt trübe und würde es nun, wenn es noch regnete, dem Rest des noch einzubringenden Getreides hinderlich sein.

An unserm Markte wird es nun, wenn auch nicht viel besser, doch etwas reger und findet namentlich Roggen zu civilen Preisen stets Käufer. Es wirken besonders die Berichte über das schnelle Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit in vielen Gegenden unserer Provinz influirend auf diesen Artikel.

Wir hatten Gelegenheit uns zu überzeugen, daß späte Kartoffeln von der Krankheit fast ganz verschont geblieben, dagegen fanden wir bei frühen das Kraut allerdings ohngefähr zu $\frac{2}{3}$ abgestorben, doch hatten sie gut angesetzt und werden wohl bei andauernd trocknem Wetter nicht faulen.

Die Zufuhren von Weizen sind immer noch bedeutend, wenn auch nicht in dem Maaße von voriger Woche, die Preise stellen sich jetzt fester, und wird wohl die Kauflust darin allgemein werden, sobald es der Spekulation lohnen wird. Gerste wird zeitweise gesucht, doch ist dies nie von Bedeutung. Hafer, von dem nicht viel vorkommt, findet zu billigen Preisen Nehmer.

Bezahlt wurde heute weißer Weizen mit 51–56 Sgr., gelber 48—54 Sgr., Roggen 37 bis 42 Sgr., Gerste 25—29 Sgr., alte bis 32 Sgr. und Hafer 23—25 Sgr.

Kleesaat geht in Hamburg flau, wie noch lange nicht und ist es natürlich, daß dies auch auf unsern Markt wirken muß. Die Preise werden, um mit dort in richtiges Verhältniß zu kommen, wohl noch weichen müssen. Geschäfte kommen nicht zu Stande, weil Abgeber fehlen. Weiße bedingt $4-10\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine bis $11\frac{1}{4}$ Thlr., rothe mit $7-10\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten werden besser bezahlt, weil Zufuhren fehlen. Es holt Raps 67—72 Sgr., auch 73 Sgr., Sommerrübsen bis 57 Sgr.

Rüböl $10\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Spiritus bleibt gefragt und $7\frac{3}{4}$ Thlr. Br., per Frühjahr wurden 500 Eimer incl. Faß mit $8\frac{1}{12}$ Thlr. gehandelt.

Zink 4 Thlr. 5 Sgr. Br.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 19. August:	15 Fuß 9 Zoll.	3 Fuß — Zoll.

---

* **Breslau,** 19. August. [Gewerberath.] Es dürfte den Lesern dieser Zeitung noch erinnerlich sein, daß der Gewerberath, zufolge eines gegen Ende des vorigen Jahres gestellten Antrages des Herrn Cohn, an das Handelsministerium ein Gesuch richtete, welches den Zweck haben sollte, die Londoner Ausstellung im Interesse des heimischen Gewerbestandes so nutzbar als möglich auszubeuten, die Reisekosten zur Ausstellung zu ermäßigen, namentlich von den Proben, Mustern, Zeichnungen und Modellen derjenigen Ausstellungs-Gegenstände, welche für die Zukunft einen Werth haben, eine Sammlung anzulegen, und dem sich dafür interessirenden Publikum auf die beste Weise zugänglich zu machen. Es wurde ferner hervorgehoben, wie wünschenswerth es wäre, wenn eine Anzahl Sachkenner aus verschiedenen Branchen des Gewerbestandes, auf Staatskosten zur Ausstellung, wo möglich zum Erlernen dortiger Gewerbsthätigkeit geschickt und in London selbst ein Central-Büreau zu Gunsten dort ankommender Industriellen, so wie ein Versammlungspunkt zur Besprechung und Abhaltung von Vorträgen über die dort vorkommenden Verbesserungen und Erfindungen eingerichtet würde. Leider konnte das Handelsministerium die Wünsche des Gewerberaths nur theilweise erfüllen. Es wurde ein Erkundigungsbüreau, das den Gewerbetreibenden auf alle mögliche Weise behülflich sein soll, in London 43. Albion Street und Ausstellungsgebäude südliche Treppe Nr. 9 errichtet. Der Fahrpreis der 2. Klasse wurde auf mehreren Eisenbahnen für den der 3. Klasse ermäßigt und in der Ausstellung selbst ein, unter dem Namen „Literatur Room" errichtetes Zimmer zum Sammelort der Industriellen, und zugleich zum Vortragen technisch wissenschaftlicher Abhandlungen bestimmt. Hingegen konnte, wie das Antwortschreiben des Ministeriums besagte, von Staatswegen, weil ohnehin die Kosten für die Ausstellungs-Einrichtungen bedeutend aufgelaufen waren, Nichts mehr gethan werden; es wurde vielmehr den Kommunen und Gewerbskorporationen angerathen, das Ihrige dazu beizutragen, um den gewünschten Zweck erreichen zu können. In Folge dessen wurden mehrere Korporationen außerhalb Breslau, und namentlich der Gewerberath in Stettin durch den hiesigen Gewerberrath angeregt, für diese Sache Unternehmungen anzuknüpfen. In Stettin betheiligten sich vorzüglich die Kaufleute und die Innungen dermaßen, daß 3600 Thaler zusammengebracht wurden, wovon Modelle, Muster, Zeichnungen und dergl. angekauft und zu Gunsten des Publikums ausgestellt werden sollen. Leider konnte hier, trotz den vielfachen Bemühungen der Gewerberaths-Kommission nichts Nennenswerthes zu Stande kommen, weil weder die Innungen noch die Kaufmannschaft mit Beiträgen sich betheiligen wollten. Die vereinsländische Kommission bei der Londoner Industrie-Ausstellung unter Vorsitz des geh. Rath von Viebbahn hat von Zeit zu Zeit von ihrer Thätigkeit durch öffentliche Bekanntmachungen dem Publikum wissen lassen. Heut ersehen wir aus ihrer Bekanntmachung vom 11. August, daß nunmehr beabsichtigt wird, für den Gebrauch künftiger Zeiten die Entdeckungen und Verwendungen verschiedener Materialien und die Fortschritte, welche der menschliche Gewerbefleiß bis zu diesem Zeitpunkte gemacht hat, so weit sie auf der Ausstellung hervortreten, auf möglichst deutliche Weise anschaulich zu machen. Es soll eine werthvolle Quellensammlung errichtet, die zu gewerblichen, wissenschaftlichen und Kunstwerken dienen soll, und dabei eine streng wissenschaftliche Klassifikation der Gegenstände zu Grunde gelegt werden. Die Kommission verlangt, daß die Aussteller Proben der wirklich ausgestellten Gegenstände von Rohstoffen, Gespinnsten, Geweben, Papier-, Leder- und Druckwaaren zur Verfügung der Ausstellungs-Kommission überlassen möchten. Von Maschinen, Möbeln, Metallfabrikaten und dergl. Artikeln von kubischem Inhalte, wird beabsichtigt, mit Erlaubniß der Aussteller, eine Darstellung durch genaue Zeichnungen oder Modelle zurück zu behalten. Ebenso sollen alle Preis- und Waarenverzeichnisse, Cirkulaire und Ankündigungen der Aussteller gesammelt und eingebunden werden. Wenn gleich aus der erwähnten Bekanntmachnug nicht deutlich zu ersehen ist, an welchem Orte diese Sammlung ausgestellt werden soll, so glauben wir doch aus den Angaben englischer Blätter entnehmen zu dürfen, daß zunächst London dazu bestimmt ist, diese dauernde Frucht der Ausstellung zu besitzen. Wir erkennen auch hierin den praktischen Sinn der Engländer, welche sich nicht damit begnügen, die große Fülle des Materials während der kurzen Zeit der Ausstellung selbst im reichlichsten Maße auszubeuten, sondern auch aus ihr für alle Zeiten eine Quelle der Belehrung und Anregung zu Gunsten ihrer eigenen Industrie zu schöpfen wissen. Wenn dem so ist, so können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß ein solches für alle Gewerbszweige gleich wichtiges Unternehmen nicht bloß England, sondern auch unserm einheimischen Gewerbestande zu Gute kommen möge. Wir sind überzeugt, daß es der vereinsländischen Kommission nicht schwer fallen werde, neben der Betheiligung an dem für England projektirten Unternehmen durch Acquirirung der geeigneten Proben, Modelle u. s. w. auch für unser Vaterland eine solche Zusammenstellung, wenn auch vielleicht nur der wichtigsten Gegenstände zu Stande zu bringen. Wir stellen deshalb an die Gewerbs- und Handelskorporationen die Bitte, sich in diesem Sinne an das Handelsministerium zu wenden, damit dieses die geeignetsten Maßregeln zur Unternehmung einer solchen Sammlung treffen, und dadurch die große Weltausstellung für alle unsere Mitbürger, von denen doch nur ein sehr kleiner Theil selbst in London sein konnte, erst wahrhaft nutzbringend machen möge. Wir würden auf diese Weise zu einer permanenten Ausstellung kommen, wie sie in Wien unter dem Namen eines Nationalfabrik- u. Produktenkabinets im polytechnischen Institut längst besteht. hn.

---

§ **Breslau,** 15. August. [Kaufmännischer Verein.] (Schluß.)

Aus dem Jahresberichte der Stettiner Kaufmannschaft ist Folgendes hervorzuheben: Die Ansprüche der Kaufmannschaft auf Entschädigung für die durch zweijährige Blokade erlittenen Verluste harren noch immer ihrer Erledigung, und nur wenige Thaler, 3970, sind als Vergütigung für aufgefangene Schiffe zur Vertheilung gekommen; wenn das Prinzip Anerkennung gefunden, daß den Küstenstädten nicht zugemuthet werden darf, die Nachtheile des so unglücklich geführten Krieges allein zu tragen, so werden die hohen Behörden auch im Stande sein, bei der Auseinandersetzung mit den betheiligten Mächten den Entschädigungsforderungen in gerechter Weise Geltung zu verschaffen.

Den unerträglichen Druck des Sundzolles und die verderbliche Einwirkung desselben auf die Entwickelung unseres Handels haben wir gar oft schon in unsern Berichten geschildert. Wir haben noch kürzlich Veranlassung genommen, die hohen Staatsbehörden um Wiederaufnahme der Unterhandlungen zu ersuchen, indem wir die erforderlichen Schritte anheimgestellt, um die Ablösung der völkerwiderrechtlichen Abgabe wenigstens anzubahnen und bis dahin deren Wiedererstattung aus Staatsmitteln zu ermöglichen. Statt der traktatmäßig auf Ein Prozent festgestellten Abgabe muß z. B. nach den jetzigen Werthverhältnissen bezahlt werden:

auf Baumwolle, Kaffee und Rohzucker . . . . . 2 pCt.
auf Roheisen . . . . 5 „
auf Rosinen und Gewürze . . . . 5—7 „
auf braunes Harz und geringe Weine . . . . . 10 „
auf Salz . . . . 8—10 „

ohne der Abgaben zu gedenken, welche bei dem an sich sehr zeitraubenden und kostspieligen Aufenthalte im Sunde, der füglich durch Erhebung der Steuer am Ein- und Ausgangsorte zu beseitigen wäre, auf Schiff und Ladung in Gestalt von Bucht- und Bakengeld, Zoll-Amts-Gebühren, Armengeld, Translateurkosten und Klarirungsprovision durch die Dänen erhoben werden.

Ueber denselben Gegenstand äußert sich der Königsberger Bericht folgendermaßen: Was sollen wir noch über den Sundzoll sagen, wenn wir selbst unter früher viel vortheilhaftern politischen Verhältnissen zu Dänemark von demselben nicht einmal befreit werden konnten. Nachdem die Barbaresktenstaaten aufgehört haben ihr Wesen zur See zu treiben, bleibt dieser Tribut als die einzige traurige Antiquität des Mittelalters bestehen, die von zwei rivalisirenden Großmächten, einer jeden für sich, aus besondern Gründen aufrecht erhalten werden. Vielleicht ermannt sich Schweden, das sich schämt an seiner Küste einen solchen Tribut abzufordern, und eröffnet im Sunde eine freie Durchfahrt. — Jedenfalls hoffen wir, daß es unserer Diplomatie bei dem bevorstehenden Ablaufe des Traktats doch endlich gelingen werde, diese Abgabe wenigstens auf das ursprüngliche eine Prozent herabzudrücken, da so viele Waaren einen weit höheren Prozentsatz ihres Werthes entrichten müssen.

Bevor Hr. Sturm diese Mittheilungen begonnen hatte, erbat sich Hr. Kaufmann Grund das Wort, um eine in voriger Sitzung beregte Angelegenheit nochmals zur Sprache zu bringen. Dieselbe betrifft nämlich die Feststellung der Detailpreise durch die Hirschberger Kaufleute, welche allmonatlich zu diesem Zwecke zusammentreten und eine aus 6 Mitgliedern bestehende Kommission ernennen. Die Verpflichtung der Betheiligten geschieht schriftlich. Eine Contraventionsstrafe existirt nicht, doch werden die von der Kommission aufgestellten Preise nichtsdestoweniger streng inne gehalten. Hiernach sind die früher gemachten zum Theil widersprechenden Angaben zu berichtigen.

Der Unterricht in dem Lokale des Handlungs-Diener-Instituts wird auch den nächsten Winter durch Vermittelung des Vereins zum Nutzen der Lehrlinge in möglichst ausgedehnter und zweckentsprechender Weise stattfinden.

Ueber die Verbreitung spinnbarer Fasern in England.

Die Gesammtzahl von Etablissements dieser Art in den vereinigten Königreichen beträgt 4330 mit 25,638,716 Spindeln und 298,916 mechanischen Webstühlen. Die Betriebskraft beträgt 108,113 Pferdekräfte in Dampfkraft und 26,104 Pferdekräfte in Wasserkraft. In den Seidenfilandas sind 1737 Knaben und 3916 Mädchen zwischen 11 und 12 Jahren beschäftigt. Die Gesammtzahl der in den Fabriken arbeitenden und dem Schulunterrichte beiwohnenden Kinder unter 13 Jahren beträgt 19,400 Knaben und 15,722 Mädchen; die Gesammtzahl der männlichen Arbeiter zwischen 13 und 18 Jahren ist 67,864, die der weiblichen über 13 Jahre 329,577 und die der Männer über 18 Jahre 157,866. Die Zahl aller in den Fabriken beschäftigten Personen beiderlei Geschlechts beläuft sich auf 596,082.

[Benutzung des Zinkes zu Etiketten für Pflanzen von Bouché.] Diese Etiketten von Zink haben wesentliche Vorzüge von denen aus Holz, Porzellan oder Weißblech gefertigten. Die Oberfläche des Zinkes wird vor dem Beschreiben mit verdünnter Salzsäure gereinigt, mit Wasser abgespült, getrocknet und mit Asche oder Kalk blank geputzt. Auf die so gereinigte Metallfläche wird mit einer sogenannten chemischen Dinte geschrieben; diese besteht aus $2\frac{1}{2}$ Loth kristallisirtem Grünspahn, $2\frac{1}{2}$ Loth Salmiak in 20 Loth destillirtem Wasser gelöst und zur Lösung 1 Loth ausgeglühter Kienruß hinzugesetzt, der mit etwas Spiritus angerieben wird. Die mit dieser Tinte geschriebenen Schriftzüge sind unverlöschlich. Das weiße Zinkoxyd, welches sich mit der Zeit auf diesen Etiketten bildet, wird durch das Abputzen mit Asche entfernt. — Das Ohlauer Patent-Zink wird zu dem genannten Zweck vorzugsweise empfohlen.

(Polytech. Centralbl.)

[Rationelle Methode, Fleisch zu kochen, Fleischbrühe zu bereiten und Fleisch einzupökeln, nach einer größeren Abhandlung vom Just. v. Liebig.] Durch das Kochen des Fleisches wird eine wesentliche Aenderung in seiner Zusammensetzung bewirkt und es zeigt sich, daß das gekochte Fleisch, wenn es ohne die Fleischbrühe genossen wird, sich um so weniger zur Ernährung eignet, je größer die Wassermenge ist und je länger das Kochen dauert, da alle schmeckenden und riechenden Bestandtheile im Wasser löslich sind und beim Kochen in die Fleischbrühe übergehen. Die Fleischfaser ist überall von einer Flüssigkeit umgeben, welche Eiweiß enthält, das beim Kochen gerinnt und bei hinreichender Menge verhindert, daß beim Kochen oder Braten das Fleisch hart wird; bei lange andauerndem Kochen wird aber auch das Eiweiß fester und die zarte Beschaffenheit des Fleisches verliert sich. Aus diesem Verhalten erklärt sich der Einfluß, den das heiße Wasser auf die Qualität des Fleisches ausübt. Wird das zur Speise bestimmte Fleisch in den Topf gethan, wenn sich das darin befindliche Wasser in starkem Aufwallen befindet, und das Sieden einige Minuten unterhalten, alsdann so viel kaltes Wasser hinzugeschüttet, daß die Temperatur des Wassers auf 74 oder 70° herabgebracht wird und in dieser Temperatur einige Stunden erhalten, so hat man alle Bedingungen vereinigt, um dem Fleischstücke die zum Genusse geeignetste Beschaffenheit zu geben. — Bereitung von Fleischbrühe. Das Einbringen des Fleisches in kochendes Wasser ist für die Zubereitung das beste, aber für die Qualität der Fleischbrühe das ungünstigste Verfahren. Wird es dagegen in kaltes Wasser gethan und dieses allmälig ins Sieden gebracht, so treten die löslichen Bestandtheile des Fleisches in das Wasser und die Brühe gewinnt, was das Fleisch verliert, welches letztere zähe und hart wird und sowohl an seiner Ernährungsfähigkeit als auch seiner Verdaulichkeit verliert, wenn es in diesem Zustande ohne Brühe genossen wird. Das beste Verfahren also, um in wenig Minuten die stärkste und kräftigste Fleischbrühe herzustellen, besteht darin, das feingehackte magere Fleisch mit seinem gleichen Gewichte kalten Wassers gleichförmig zu mischen, langsam damit bis zum Sieden zu erhitzen und nach minutenlangem Aufwallen auszupressen. Versetzt man die Flüssigkeit mit etwas Kochsalz und anderem Gewürz, welches man der Brühe gewöhnlich beizugeben pflegt, färbt sie auch wohl nach Befinden, so erhält man auf diese Weise die beste Fleischbrühe, welche sich aus einer gegebenen Menge bereiten läßt. Dämpft man diese Brühe bei einer niedrigen Temperatur ein, so erhält man einen Fleischextrakt von dunkelbrauner Farbe, von welchem 1 Loth hinreicht, um $\frac{1}{2}$ Kanne Wasser in gute, wohlschmeckende Fleischbrühe zu verwandeln. — Einpökeln von Fleisch. Es ist hinreichend bekannt, daß beim Einsalzen von Fleisch dasselbe mit Kochsalz eingerieben und bestreut wird, und daß sich nach und nach eine Salzlacke bildet. Liebig hat gefunden, daß diese Salzlacke die vorzüglichsten Bestandtheile einer konzentrirten Fleischbrühe enthält, daß also beim Einsalzen eine noch größere Veränderung mit dem Fleische vorgeht, als beim Kochen. Beim Kochen bleibt das im hohen Grade nahrhafte Eiweiß im geronnenen Zustande im Fleischstücke, aber beim Einsalzen trennt sich Eiweiß vom Fleische. Es ergiebt sich daraus, daß das Fleisch beim Einsalzen, wenn dieß so weit getrieben wird, daß sich eine Salzlake bildet, eine Anzahl Bestandtheile verliert, die zu seiner Konstitution nöthig, und die Nahrungsfähigkeit des so gesalzenen Fleisches nicht unbedeutend geringer wird. Hieraus erklärt sich auch der Umstand, daß der Gesundheitszustand eines Menschen, welcher nur gesalzenes Fleisch als Speise bekommt, auf die Dauer nicht erhalten werden kann und sich bei anhaltendem Genusse von Salzfleisch eine nachtheilige Aenderung im Verdauungsprozesse einstellt.

(Wirthschaftsb. v. Beyer.)

---

* [Abänderungen der Normativ-Bestimmungen für die Privatbanken.] Um auf die neulich von uns gemachte Mittheilung über die auf Abänderung der gesetzlichen

Normativbedingungen für die Wirksamkeit der Privatbanken abzielenden Aenderungen zurückzukommen, bemerken wir, daß die Vorschläge dahin gehen, den Privatbanken die Annahme von verzinslichen Depositen gegen Ausstellung von Obligationen auf bestimmte Kündigungsfristen, die indessen möglichst kurz zu normiren sind, zu gestatten. Im volkswirthschaftlichen Interesse hofft man die Sparsamkeit dadurch zu fördern, daß man ihr durch einen, wenn auch nur mäßigen Zinssatz einen Anreiz giebt; das finanzielle Interesse des Staates würde schon durch die Stempelpflichtigkeit der Obligationen gewinnen.

Mannigfaltiges.

— (Hannover.) Es wird interessiren, den Wortlant des Briefes zu erfahren, den der König von Hannover nach seiner Rückkunft von Göttingen in Hannover an die dortige Universität erließ. Der Brief ist adressirt: „An Se. Magnificenz den Hrn. Hofrath Dr. Briegleb, Prorektor der Universität."

Magnificenz und meine HH. Doktoren und Professoren! Es thut mir leid, daß ich nicht noch eine Gelegenheit hatte, Ihnen meine völlige Zufriedenheit zu bezeugen über Alles, was ich in Georgia Augusta sah, wo als junger Mann ich hätte viel können profitiren, aber Jugend hat keine Tugend, und statt meine Zeit gut zu benützen, fürchte ich: Ich habe vieles verloren. Ich sehe an die große Ordnung, Ruhe und Sittsamkeit zwischen der Jugend dort gänzlich als eine Folge von der Wirksamkeit der guten Lehren von Ihnen, meine Herren. Ich danke Ihnen allen dafür und hoffe: Gott wird noch ferner Segen bringen der Georgia Augusta! Dieser Brief soll der ganzen Universität bekannt werden, indem ich wünsche: Sie mögen das Organ sein, meine Zufriedenheit zu bezeugen auch an alle Studenten, die dort sind, und die mir so viele Beweise gaben von ihrer Anhänglichkeit. Ich verbleibe Ew. Magnificenz und der HH. Professoren wohlgeneigter Ernst August. Hannover, 9. Aug. 1851.

— (Bergstürze und Wolkenbrüche im südlichen Deutschland und in der Schweiz.) München, 16. August. Ueber den seit einigen Tagen (seit 9. Aug. schon) stattfindenden Bergsturz bei Rosenheim gehen weitere Nachrichten ein, die sehr beunruhigend sind. Der Sturz selbst ist dadurch entstanden, daß sich ein ungefähr 80 Morgen betragender, aus lockerm Erdreich bestehender Theil des Schrobenberges (½ Stunde südlich von Brannenburg), wahrscheinlich durch den durch die nasse Witterung bedeutend vermehrten Quellendruck, von der Spitze des Berges abgelöst hat und in das Kirchbachthal herabgestürzt ist, wo jetzt die ungeheure aus Thon und Mergel bestehende Masse durch den Druck des zu einem kleinen See angeschwollenen Kirchbaches zwar nur sehr langsam und dem Auge nur ganz in der Nähe bemerkbar, aber doch sicher und unaufhaltsam thalabwärts der Niederung des Inns zu fortbewegt wird. Die ungeheure, ungefähr 30 Schritte breite, aus nassem Gerölle bestehende Erdmasse nimmt Alles mit, was ihr im Wege steht, Bäume, Häuser 2c. Das Schloß und die Ortschaft Brannenburg waren durch die Richtung, welche der Sturz anfänglich nahm, ebenfalls hart bedroht, doch gelang es der menschlichen Anstrengung, die Masse im natürlichen Bette des Kirchbaches fortzuleiten. Von allen Seiten strömen Fremde herbei, um das merkwürdige Naturereigniß in der Nähe zu sehen.

Von neuem sind in einigen Theilen Württembergs Wolkenbrüche gefallen; so am 10. Aug. in Wiesenstein, wo die Gewässer großen Schaden anrichteten, das Erdreich eines Berges aufrissen und ganze Stein- und Kiesmassen vor sich hertrieben, Bäume entwurzelten 2c. Ein nachträglicher Bericht aus Calw schildert die dortigen Scenen in folgender Weise. Mehre Häuser drohten dem Einsturz und mußten gestemmt werden. Bei der äußern Brücke kennt man die Stadt gar nicht mehr; die schönsten Gärten sind total verwüstet, die vielen großen Obstbäume sind wie Grashalme weggemäht und fortgerissen. Die Scene des Einsturzes des Knapper'schen Hauses ist herzbrechend. Es wohnten darin: der 78jährige Fuhrmann Knapper mit seiner 79jährigen Ehefrau, ihr Tochtermann, Fuhrmann Rometsch, mit Frau und zwei Kindern und noch sieben weitere Bewohner. Das Haus war sehr alt und morsch; Rometsch wollte sich entfernen, aber der alte Knapper sagte, das Haus habe ja die Ueberschwemmung von 1824 ausgehalten und werde auch jetzt halten; aber kaum hatte er ausgeredet, so stürzte es unter Krachen zusammen und begrub die Bewohner unter Trümmern in den Fluthen; nur vier Personen wurden gerettet. Sechs Leichen wurden Sonntags begraben.

Der Kanton Schwyz ist abermals mit einer Katastrophe bedroht, die zwar nicht der furchtbaren von Goldau am Fuße des Rigi gleichkommen kann, wo vor 45 Jahren in einem Augenblicke drei Dörfer und 470 Menschen verschüttet wurden, aber immerhin doch bedeutend genug ist, um Alles zu übertreffen, was seit jenem Unglücksfalle sich bei uns in dieser Art ereignet hat. An der Wasserscheide des Zürich- und des Vierwaldstätter-See's, das Hochthal von Rothenthurm und das von Einsiedeln kommende Alpthal von einander trennend, liegt ein von Nordost nach Südwest streichender Höhenzug, dessen Kamm im Süden von Rothenthurm die Biberegg benannt wird. An dem westlichen Fuße dieser Biberegg liegt, hart am Aabach, das Dörfchen gleichen Namens, von dem die berühmten schwyzerischen Helden und Staatsmänner sich die Redinge von Biberegg nennen. Der Berg bildet hier einen unten nicht sehr steilen, mit Matten und mooräbnlichem Haideland bedeckten Abhang, dessen Fuß von dem Aabach bespült wird; seine Bestandtheile sind dieselben, wie die des Roßberges bei Goldau, wechselnde Schichten von Nagelfluh und von Thon. In Folge der häufigen Regengüsse hat sich nun eines der unteren Thonlager so erweicht, daß die ganze darüber lagernde Masse seit dem 6. d. sich in Bewegung gesetzt hat, und zwar in dem bedeutenden Umfange von etwa zwei Stunden. Eine Gränzhecke wurde bereits mehrere Hundert Schritte weit vorwärts geschoben; Hunderte von Tannen eines auf dem Abhange stehenden Wäldchens knickten dabei um wie dürres Schilfrohr; unter krachendem Donner bildeten sich Erdrisse, einzelne Erdschlüpfe (Brechen) bedeckten eine Fläche von 4000 Fuß Länge und 2000 Fuß Breite; dazu unterhöhlten der angeschwollene Aabach und seine Nebenquellen die sich neigenden Schichten und beförderten so die Senkung derselben. Man kann sich die Verzweiflung der Bewohner von Biberegg denken, die mit langsamen, aber sicher und fast unabwendbaren Schritten ihr Verderben herannahen sahen; ihre vereinzelten Kräfte waren natürlich unzureichend, der drohenden Katastrophe Schranken zu setzen; sie mußten daher die Hülfe ihrer Nachbarn in Anspruch nehmen. Bereitwillig erschienen denn auch auf den Ruf der mahnenden Sturmglocken die Männer von Rothenthurm, Ingelbohl, Sattel, Steinen und Schwyz und machten sich unter Leitung des Bezirks-Ammanns rüstig ans Werk; die Regierung sandte ihren Straßen-Inspektor, das sämmtliche Straßenbau-Personal und selbst das zu öffentlichen Arbeiten verwendete Corps der Sträflinge; die Leitung aller Arbeiten überwies sie dem von Uri herbeigerufenen Ingenieur Müller von Altorf. Die drohende Gefahr war von zweierlei Art: einmal das unmittelbare Bedecken der fruchtbaren Matten und Weiden von Biberegg mit Schutt und Gestein, sodann die Stauung des Baches und der spätere, den unterhalb gegen den Lauerzer-See zu liegenden Dörfern Sattel und Steinen Verderben bringende Durchbruch desselben. Es wurden nun sofort von den sich Tag und Nacht ablösenden Hülfsmannschaften tiefe Gräben gezogen und Schachte gebohrt, um die durchnäßten unteren Thonschichten zu entwässern; solide Unterlagen von Steinen und Bäumen wurden da erbaut, wo der Bach die Schichten bereits unterhöhlt; und endlich mußte man, um dem schon hoch aufgestauten Aabache einen ungefährlichen Abfluß zu geben, demselben etwa 30 Fuß höher ein neues Bett graben. Denke man sich alle diese Arbeiten vollbracht unter dem Heulen der Sturmglocken, bei strömendem Regen, während rings umher auf dem Terrain, auf dem die Männer arbeiteten, Tannen wie Binsen zerbrachen und donnernd tiefe Erdrisse aufgähnten — und man wird sich ein schwaches Bild von den Schrecknissen machen können, die das sonst so friedliche Thal bedrohten. Die Arbeiten waren, Gottlob! nicht vergeblich; nach den neuesten Berichten ist in Folge der angewandten Vorkehrungen und des eingetretenen besseren Wetters ein momentaner Stillstand in der sich neigenden Fläche eingetreten. Man zweifelt aber sehr daran, ob auch die allergrößten Anstrengungen eine bleibende Hülfe schaffen werden. (Köln. Z.)

— (Eine furchtbare Scene.) Ein Herr aus Hallowell, welcher sich während des großen Feuers zu San-Francisco in Wells und Co.'s Bank befand, entwarf folgende lebendige Schilderung über die mit knapper Noth einem schauderhaften Tode entkommenen Bewohner: Ich hätte beinahe mein Leben im Feuer eingebüßt, wie ich all' mein Hab und Gut durch dasselbe verlor. Die Ursache davon war, daß wir Wells' feuerdichtem Straßengevierte, das Jedermann gegen äußeres Feuer für fest gesichert hielt, zu großes Zutrauen schenkten. Die Mauern waren aus Backsteinen erbaut und zwei Fuß breit, das Dach mit Cement von einem Fuß Dicke bedeckt, die Fensterrahmen waren wenigstens 18 Zoll von den eisernen Läden entfernt. Viele Leute schafften ihre Juwelen und kostbaren Papiere während des Feuers in das Gebäude; denn Jedermann hielt sie dort am besten geborgen. Die Herren Wells, Gen. James Wilson, die beiden Whitecomb, die Herren Norton und Sattalen und E. Austin (letztere fünf Herren sind Advokaten, welche daselbst wohnten) und ich selbst, schlossen uns in dem Gebäude, als das Feuer die Nachbarschaft erreicht hatte, mit so viel Wasser als wir aus dem Brunnen im Hofe mit Eimern, Kübeln und dergl. erhalten konnten, ein, fest entschlossen, darin auszuharren. Beinahe um den ganzen Block herum lagen hölzerne Gebäude und Dr. Nabes' dreistöckiges Framegebäude nur vier Fuß entfernt im Rücken desselben. Als Letzteres in Brand gerieth, nahm die Hitze furchtbar zu; die Flammen brüllten um die Nordecke des Gebäudes die Clay-Straße hinunter in einer ungeheuren, dem Zuge des Windes folgenden Lohe und hüllten das ganze Ende von Wells' Gebäude in ein feuriges Gewand, in einen brüllenden Flammen-Niagara. Es war ein schauderhafter Anblick. Alle eisernen Fensterläden und Thüren auf dieser Seite wurden weißglühend, schmolzen und bogen sich um. Die Flammen züngelten durch sie herein und setzten das innere Holzwerk in Brand. Wir kämpften wie Tiger gegen das Feuer an. Unser Wasser versiegte. Wir wurden die Treppe hinunter in das Comptoir des Erdgeschosses getrieben. Die Flammen wälzten sich unterdessen um das ganze Gebäude. Das große hölzerne Straßengevierte an der Montgomery-Straße, welches uns gegenüber lag, stand in Feuer. Die Giebelfenster des Daches geriethen in Brand und setzten die Treppe in Flammen. Wir drangen nun gegen den einzigen Rettungsort vor, der uns geblieben war, die Bankthür an der Montgomery-Straße, welche von innen verschlossen und verriegelt war. Schauderhaftes Geschick! Die Thüren hatten sich durch die schreckliche Hitze so gedehnt, daß wir den Riegel nicht öffnen konnten. Einen Moment lang schien unser Geschick ein unvermeidliches. Wir mußten lebendig gebraten werden. Da fand Einer eine eiserne Stange. Es war Norton. Sattalen hatte sich bereits in seinem verzweifelten Versuche, die Thür zu öffnen, die Hände gräßlich verbrannt. Mit Hülfe dieser Stange sprengten wir die Thür und eine grausenvolle Scene bot sich außen unsern Blicken. Ein Flammenmeer wogte uns eine ungeheure Strecke lang auf beiden Seiten der Montgomery-Straße hinauf und hinunter entgegen und brüllte um die Ecke der Clay-Straße. Die Hitze war schauderhaft. Nun begann unser Wettlauf auf Tod und Leben. Durch Flammen und Rauch, die uns erstickten, brieten, erblinden ließen, sausten wir dahin. Meine Hände und Füße waren bald erstarrt. Meine Kräfte schwanden, aber ich kämpfte und wankte weiter in der einzig möglichen Richtung zu meiner Rettung, die Montgomery-Straße hinauf. Endlich war die Feuerprobe vorüber, ich erreichte die Spritzenleute bei ihren Maschinen, wurde in einer Apotheke mit Oel gebadet und kam endlich bei Tewksburys in dem äußersten Norden der Stadt an, wo ich seitdem wohne. Ich bin jetzt im Stande herumzugehen. Meine Wunden, die nicht sehr tief sind, fangen an zu heilen. Mit Ausnahme Wheeler's wurde jeder meiner Begleiter schlimmer verbrannt als ich. Wheeler rettete sich eingehüllt in eine wollene Decke. Wells ist furchtbar verbrannt, eben so Gen. James Wilson. Whitecomb und Austin fielen im Feuer nieder und wurden so grausenvoll zugerichtet, daß sie nicht wieder genesen können. Beide befinden sich im Delirium und das Fleisch hängt ihnen in Lappen von den Knochen. Sechs bis sieben Männer wurden in einem benachbarten Hause lebendig gebraten, ein Geschick, dem auch wir nur noch durch ein Wunder entkamen.

— (Seltsame Naturerscheinung.) Aus Marosvasarhely wird folgendes seltsame Phänomen berichtet: Am 5. August nach 11 Uhr Vormittags färbte sich die Maros plötzlich schwarz und verbreitete einen schwefelartigen Geruch; alle Fische gingen zu Grunde und die Krebse flüchteten ans Ufer. Als Ursache dieser Erscheinung nimmt man an, daß der Wolkenbruch den Staub eines Steinkohlenlagers in den Fluß kehrte und ihm das belebende Oxygen entzog. Oberhalb Görgeny soll das Wasser einen Felsen in die Maros geworfen und auch zwei Ortschaften verschüttet haben; der Strom führte Füchse ja sogar Bären mit sich. Der Militärkommandant des Marosvasarhelyer Distriktes, General Schobeln, soll sogleich Anstalten getroffen haben, um die Ursache dieses Phänomens gründlich zu erforschen.

---

[506] **Bekanntmachung.**

Die achte Sitzungsperiode des Schwurgerichts zu Breslau pro 1851 beginnt am 1. Sept. d. J., und wird etwa 3 Wochen dauern. Der Eintritt in den Sitzungssaal wird wegen beschränkten Raumes nur gegen Eintrittskarten gestattet, welche bei dem Botenmeister auf dem hiesigen Rathhause im Lokale des Stadtgerichts am Tage vor der jedesmaligen Sitzung bis Abends 6 Uhr in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 14. August 1851.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung für Strafsachen.

---

[771] **Die königl. Hof-Lieferanten**

Herren Th. Hildebrand u. Sohn in Berlin

haben ihrer Niederlage für alle Gattungen Chokoladen-Fabrikate,

bei **Heinrich Löwe in Breslau,** Schuhbrücke Nr. 78,

die von ihnen in vorzüglicher Nachahmung gefertigten

Englischen Frucht-Bonbons

zugesandt. Demzufolge wird den Herren Konditoren und sonstigen Wiederverkäufern dergleichen Artikel en détail, jenes Fabrikat in Blechdosen à ¼ Pfd. nach dem Fabrikpreise; so wie der in seiner Güte bewährte **Syrop de capilaire,** zur geneigten Abnahme empfehlen.

---

[705] **An die Hof-Optiker Herren Gebr. Strauß.**

Es ist eine Pflicht der Anerkennung, die ich hierdurch erfülle, wenn ich Ihnen neben meinem herzlichsten Danke für die Uebersendung der von Ihnen gekauften Brillen zugleich meine volle Zufriedenheit ausdrücke, denn alle Brillen, die ich bisher an andern Orten kaufte, konnte ich nicht brauchen, weil meine Augen beim Lesen und Schreiben mehr und minder Schmerzen empfanden; der Gebrauch Ihrer Brille aber von diesem Uebelstande nichts merken läßt. Ich habe sogar wahrgenommen, daß mein Augenlicht stärker wird, und von dieser Ansicht ist auch mein Freund, den ich zu Ihnen sandte, und der eine ähnliche Brille von Ihnen entnahm, eingenommen. Es wird uns zum Vergnügen gereichen, Ihre so zweckmäßigen Brillen andern Leidenden zu empfehlen.

Matthieu.

[1687] Als Verlobte

empfehlen sich allen lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung:

Pauline Grützner. Karl Ducius.

Namslau und Breslau, den 17. August.

[1686] Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Joseph Frankfurther.

Friederike Frankfurther, geb. Oppolenzer.

Liegnitz, den 17. August 1851.

[1689] Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 6¾ Uhr ist meine geliebte Frau Bertha, geb. Cauer, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Breslau, den 19. August 1851.

Professor Dr. Kummer.

[1673] Todes-Anzeige.

Mit gramerfüllten Herzen zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an, daß am 18. d. M. unser heißgeliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann Adolf Friedmann aus Berlin, im 30. Jahre seines thätigen Lebens uns durch den unerbittlichen Tod entrissen worden ist.

Breslau, den 19. August 1851.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 20. August. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Herrn und Frau Heese.** Neu einstudirt: **„König René's Tochter."** Lyrisches Drama in einem Akt von Henrik Hertz; aus dem Dänischen unter Mitwirkung des Verfassers von Friedrich Bresemann. — Jolanthe, Frau Heese; Graf Tristan, Herr Heese, vom königlichen Hoftheater zu Dresden, als Gäste. — Hierauf, neu einstudirt: **„Der reisende Student, oder: Das Donnerwetter."** Musikalisches Quodlibet in 2 Aufzügen, neu bearbeitet von L. Schneider. — Wilhelm Mauser, Herr Heese.

Eine Herrschaft,

10 Meilen von Breslau entfernt, an der Chaussee gelegen, enthält circa 3500 M. guten Acker, 1200 M. bestandenen Forst, 800 M. Wiesen, vollständiges Inventar, gute Gebäude, eine Brau- und Brennerei, ist dem Unterzeichneten zu einem soliden Preise zum baldigen Verkauf übertragen worden; eben so werden Güter von 10—300,000 Rtl. zum Verkauf oder gegen Tausch von Häusern in Breslau durch den Kaufmann und Güter-Negocianten Marcus Schlesinger in Kempen nachgewiesen. [1676]

Zweite Beilage zu № 230 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 20. August 1851.

[772] **Wichtige Neuigkeit.**

Bei Ignaz Jackowitz in Leipzig erschien so eben und ist bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die Politik Oesterreichs, mit besonderer Beziehung auf Deutschland. 8. 9 Bogen. Velinpapier. Geh. im Umschlag 15 Sgr.

☞ Diese, nicht auf Vermuthungen, sondern auf Thatsachen und Aktenstücken fußende Schrift, ist kein flüchtiges Erzeugniß der Tagesliteratur, sondern hat bleibenden historischen und publicistischen Werth.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst auf dem Neumarkt Nr. 17 belegenen, auf 13,617 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 19. Septbr. 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, der Goldarbeiter D. A. Tietze oder dessen Erben, sowie die verw. Frau Voelker, Johanne Maria, geb. Lischke oder deren Erben, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 18. Februar 1851.

408] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6 Kleine Drei-Linden-Gasse belegenen, auf 670 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 27. Oktober 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteienzimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die unverehelichte Rosina Pauline Mathilde Schuske, sowie der Böttchergeselle Johann Karl Friedrich Hentschel, resp. dessen Erben oder Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 19. Juni 1851.

[394] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Tauenzien-Straße Nr. 12, sonst 4 a. B., belegenen, auf 17,099 Rthlr. 12 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 21. Novbr. 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 19. April 1851.

[414] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[507] **Steckbrief.**

Der Riemergesell Wilhelm Grimmer aus Hagewitz bei Oschatz, ist der Unterschlagung dringend verdächtig und hat sich am 14. Juni d. J. von Neisse mit einem nach Landeshut visirten Passe entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist.

Es werden alle Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, im Betretungsfalle festnehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die hiesige Gefängniß-Inspektion abliefern zu lassen.

Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalt des 2c. Grimmer Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Breslau, den 18. August 1851.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Signalement: Familiennamen Grimmer, Vornamen Wilhelm, Aufenthalts- und Geburts-Ort Hagewitz bei Oschatz in Sachsen, Religion evangelisch, Alter 24 Jahre, Größe mittel, Haare blond, Stirn frei, Augenbrauen blond, Augen blau, Nase klein, Mund proportionirt, Kinn rund, Gesichtsbildung rund, Gesichtsfarbe gesund, Sprache deutsch. Besondere Bemerkung: Das Wanderbuch des 2c. Grimmer ist von dem Stadtrath zu Lomatzsch unterm 6. Juni 1848 ausgestellt worden.

Gartenfest der Städtischen Ressource.

Freitag den 22. August, von 2 Uhr ab, im Schießwerder Garten.

Programm.

1) **Doppel-Konzert** unter Leitung der Herren Kapellmeister Buchbinder u. Göbel.
2) **Bolzen-Schießen** mit Prämien für Damen; von 2—6 Uhr. Die Schieß-Marken werden nur beim Eintritt in den Garten ausgetheilt.
3) **Flora-Polonaise;** Beginn 3½ Uhr; Prämie: ein Kranz und Bouquet aus künstlichen Blumen.
4) **Stern-Schießen** mit Prämien für Knaben; von 3—6 Uhr.
5) **Venetianischer Jahrmarkt,** von 3 Uhr ab.
6) **Carroussel,** von 3—7 Uhr.
7) **Topfschlagen** } mit Prämien f. kleine
8) **Scheibenstechen** } Knaben u. Mädchen; von 3—6 Uhr.
9) **Räthsel- und Fortunagrotte** mit Prämien; von 4—5 Uhr.
10) **Steigen der Luftballons,** um 5 Uhr.
11) **Policinell-Theater** in der Colonnade; von 4 Uhr ab.
12) **Große Wallfahrts-Polonaise** nach dem Bachus-Tempel, um 7 Uhr; nur für Herren; Prämie ein Pokal aus geschliffenem Glas.
13) **Gesänge** des Männer-Gesangvereins; von 6—7 Uhr.
14) **Lebende Bilder,** um 8 Uhr.
15) **Feuerwerk,** um 9 Uhr.
16) **Illumination.**
17) **Tanz** im Freien und in der Colonnade; Beginn nach 9 Uhr.

Wein von Anton Hübner; Eis und Confituren von **Manatschal und Jordan.**

Billete für Mitglieder und eingeführte Gäste à 5 Sgr., für Kinder à 1 Sgr. bei den Herren: Seifenfabrikant Jankowski (Ohlauerstr. 60), Handschuhfabrikant Jungmann (Schweidnitzerstr.), Posamentirer Steiner (Schweidnitzerstr.), Tapezirer Schadow (Albrechtsstr.), Kaufmann Winkler (Reuschestr., Kaufmann Zobel (Matthiasstr.) und im Ressourcen Lokale (Ring Nr. 1). Es wird **nur eine bestimmte** Anzahl von Billeten ausgegeben.

[773] **Der Vorstand.**

Zarter Teint

wird ungemein befördert durch die **orientalischen Schönheits-Pastillen** des Dr. Hoffmann, welche in allen persischen Serails eines der wesentlichsten Toilettenbedürfnisse sind und nebst Gebrauchs-Anweisung, die Schachtel zu 1 Thlr. preuß., einzig von **Dr. Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar bezogen werden können. Briefe nnd Gelder franco. — Depot von diesen Schönheits-Pastillen befindet sich in **Breslau** bei Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42.

[244]

---

[409] **Nothwendiger Verkauf.**

Königliches Kreis-Gericht zu Lissa, am 8. März 1851.

Die zum Nachlasse des zu Storchnest verstorbenen Färbers und Gutsbesitzers August Ludwig Stemmer gehörigen Grundstücke, als:

1) das Vorwerk Raduchowo Nr. 3 und 4, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Gärten und Wiesen, gerichtlich abgeschätzt auf 13,600 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf.;
2) das Wohnhaus Storchnest Nr. 56, jetzt 58, nebst Zubehör, zwei Ackerstücken und drei Wiesen, abgeschätzt auf 1560 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.;
3) das Wohnhaus Storchnest Nr. 59, früher 57, nebst Zubehör, und einem Obstgarten nebst Wiese, abgeschätzt auf 120 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
4) das Wohnhaus Storchnest Nr. 90, früher Nr. 88, nebst Zubehör und einem Gemüsegarten nebst Wiese, abgeschätzt auf 190 Rthlr.;
5) die Freischoltiseinahrung Laune (Łoniewo) Nr. 3, jetzt 5, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Gärten und Wiesen, abgeschätzt auf 3072 Rthlr. 6 Sgr. 2 Pf.,

zusammen abgeschätzt auf 18,543 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. zufolae der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 21. Oktober 1851,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

---

[461] **Subhastation.**

Das zum Schuldenwesen der Kaufleute Heinrich Robert Riedel und Johann Gottlieb Förster gehörige, an der Elbe in Uebigau bei Dresden gelegene Grundstück, bestehend aus einem herrschaftlichen Schlosse nebst Garten, 2 Wohngebäuden, 1 amerikanischen Dampfmühle, Spiritus- und Essigfabrik, Schuppen, Stallgebäuden und einem Schankwirthschaftsgebäude, soll nebst der darauf ruhenden Schank- und Fährgerechtigkeit, entweder in Parzellen oder im Ganzen

den 30. September 1851

in Uebigau im gedachten Grundstücke nothwendiger Weise versteigert werden.

Solches wird mit dem Bemerken, daß der Gesammtwerth des Grundstücks auf

50,153 Thlr. 20 Ngr.

gerichtlich gewürdigt worden, eine Beschreibung des Grundstücks im hiesigen Amtshause und bei dem Ortsrichter in Uebigau ausgehangen, auch der Gütervertreter Herr Advokat Rudolph Eisenstuck auf Anfragen mündlich oder schriftlich nähere Auskunft ertheilen wird, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 24. Juli 1851.

Königliches Justiz-Amt. I. Abtheilung.
Pietsch.

---

[745] **Zwei Gymnasiasten finden bei einer stillen Familie Quartier und billige Beköstigung, und ist das Nähere sofort zu erfahren auf portofreie Briefe J. P. poste restante Breslau.**

---

[456] **Bekanntmachung.**

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörende, aus einem geordneten Kalksteinbruch, vier Kalköfen, von denen drei unmittelbar an der Glaz-Neisser Chaussee belegen sind, und den hierzu gehörenden Gebäuden, in gutem Bauzustande bestehende Kalk-Etablissement soll im Wege des öffentlichen Meistgebots auf den Zeitraum von neun Jahren vom 1. Januar 1852 bis dahin 1861 verpachtet werden.

Zur Uebergabe der Gebote wird hiermit auf

den 29. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in unserem Sessions-Zimmer Termin anberaumt. Jeder Bieter hat vor Abgabe des Gebots eine Kaution von Ein Hundert Thalern in baarem Gelde oder koursirenden Staatspapieren zu erlegen und bleibt die Zulassung neuer Bieter nach 6 Uhr ausgeschlossen. Die Licitationsbedingungen sind in unserem Sekretariat während der Geschäftsstunden einzusehen und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt.

Reichenstein, den 26. Juli 1851.

Der Magistrat.

[1691] **Auktion.** Am 21. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, soll in Nr. 7 Bischofsstraße eine Partie versch. Weine und Cigarren versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Faschinen- und Stein-Lieferung.

Die sofortige Anlieferung von

800 Schock Wald-Faschinen und
30 Schachtruthen runder, oder gesprengter Feldsteine von 6 bis 12 Zoll Größe,

an die betreffenden Baustellen auf den Oder-Ufern zwischen Pleischwitz und Breslau soll im Ganzen oder in einzelnen Loosen an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf

Montag den 25. August d. J.
Nachmittags 3 Uhr,

im **Boldt**'schen Kaffeehause zu Bischofswalde angesetzt, zu dem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 18. August 1851. [508]

Königliche Wasserbau-Inspection.

---

[719] **Verpachtungs-Anzeige.**

Die sub Nr. 11 in der Mathiasstraße gelegene Branntweinbrennerei nebst Zubehör soll entweder sofort oder von Michaelis d. J. ab an den Bestbietenden anderweit verpachtet werden.

Zu diesem Behufe steht ein Bietungstermin auf **den 25. August d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in dem Bureau des Unterzeichneten, Schmiedebrücke 9, an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Feller, Häuser-Administrator.

Agentur für Rüben-Rohzucker und Knochenkohle in Stettin.

Den Herren Fabrik-Besitzern, welche ihren Zucker nach hier verkaufen und ihren Bedarf an gekörnter Knochenkohle von hier einzukaufen wünschen, empfehle ich meine auf Erfahrung gestützten Dienste und erkläre mich zu jeglicher Auskunft bereit. Stettin, im August 1851.

[1155] **A. Wendt.**

Zehn Thl. Belohnung.

Es sind in einem Briefe von Hainichen nach Berlin 100 Stück Coupons der Oberschlesischen E.-B.-Aktien Litt. A. Nr. 19701—19,800 v. 1. Sem. d J. abhanden gekommen. Zehn Thaler Belohnung werden demjenigen zugesichert, welcher dem Eigenthümer derselben wieder zu deren Besitz verhilft, und durch die Post-Expedition zu Hainichen ausgezahlt. Uebrigens ist die Hauptkasse genannter Eisenbahn bereits in Kenntniß gesetzt, um bei etwa noch erfolgender Einreichung der Coupons die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. [764]

[1694] **Gesuch!** Ein unverheiratheter Amtmann, 26 J. alt, welcher fertig polnisch spricht, gediegene Brennereikenntnisse und gute Atteste hat, sucht baldigst Anstellung durch Oekonom **Jos. Delavigne,** Breitestr. Nr. 12.

---

[769] **Unterkommen-Gesuch.**

Ein in der Landwirthschaft, im Schreibfache und Rechnungswesen erfahrener Beamter im höhern Lebensalter, aber noch gesund und thätig, wird durch Verkauf und Einschränkung des Etablissements, nach 10jähriger Dienstzeit, in 3 Monaten brodtlos. Derselbe sucht eine anderweitige Anstellung.

Nähere Auskunft ertheilt C. F. W. Kärber bei der Flachsbereitungs-Anstalt in Patschkey bei Bernstadt in Schlesien.

[1680] **Offener Posten.**

Ein unverheiratheter mit ökonomischen Kenntnissen versehener Rechnungsführer und Privat-Sekretär, kann bald oder zu Michaeli ein gutes Unterkommen finden, wozu sich schriftlich in frankirten Briefen mit abschriftlichen Attesten zu melden in Salzbrunn, unter der Adresse A. C. poste restante.

[1675] Ein Knabe gebildeter Eltern von auswärts, welcher Lust hat die Spezerei-Handlung zu erlernen, kann sich sofort melden bei J. R. John, Matthiasstraße Nr. 60.

---

[765] **Kommisstelle.**

Ein gewandter Kommis, welcher im Manufakturgeschäft bewandert ist, wird zur selbstständigen Leitung eines solchen Geschäftes gesucht durch das Komtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Für Zuckerfabriken

lasse ich auf Bestellung

leinenes Preßtuch

arbeiten und empfehle dieses, so wie alle anderen für den Betrieb (zu Klär-, Filtrir-, Schlammsäcken 2c.) erforderlichen Leinen. Aufträge für die bevorstehende Campagne bitte ich mir bald zuzuwenden, um sie rechtzeitig ausführen zu können. [1693]

C. G. Fabian, Breslau, Ring Nr. 4.

[1646] Ein gut gehaltenes, sehr richtig schießendes Doppelgewehr steht bei Herrn Kaufmann Reichelt, Ecke des Tauenzien-Platzes, gegenüber der Apotheke, zum baldigen Verkauf.

In der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße 20, zu haben:

Die sichere und radikale Heilung der Brüche,

so daß alle Bruchbänder überflüssig werden.

Nach dem Franz. des Pierre Simon bearbeitet von Dr. A. Riemer.
Zweite Auflage. 11¼ Sgr.

[777] Verlag von Reichel in Bautzen.

[746] **!!! Für Fußleidende !!!**

Die vielfach aus der Provinz Schlesien mir zukommenden Aufträge: um Zusendung meiner Pflaster gegen **Hühneraugen, Warzen** 2c., veranlassen mich, die verehrten Besteller 2c. an mein

in Breslau der Handlung Striegner und Bergmann, Ring Nr. 54,

übergebenes **Haupt-Depot,** und an die in den dortigen Zeitungen genannten Distributeurs zu verweisen, woselbst diese Pflaster in ihrer sich **nie zersetzenden Heilkräftigkeit** nur allein ächt und zu den von mir notirten Preisen unter Gratis-Verabreichung der in der **Selbstbehandlung einfachsten Gebrauchs-Anweisung** zu haben sind.

Berlin, den 14. August 1851.

Marianne Grimmert.

[766] **Das von meinem seligen Manne unter der Firma**

Jacob Guttentag

geführte Gold- und Silberwaaren-Geschäft

Riemerzeile Nr. 20. 21,

werde ich nach dem Ableben desselben, in unveränderter Weise, und unter Beibehaltung der Firma fortführen.

Indem ich für das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich, solches auf mich geneigtest übertragen zu wollen, da ich stets bemüht sein werde, mich dessen werth zu machen.

Breslau, im August 1851.

Johanna verw. Guttentag.

[774] Meinne seit Jahren so sehr beliebt gewordenen

Pracht-Kerzen,

welche sowohl im Ansehen (durch bedeutende Beimischung von weißem Wachs), als auch durch ihren schönen, sparsamen und egalen Brand das Wiener Fabrikat **bedeutend** übertreffen,

bis jetzt à Pack 12½ Sgr. kosteten,

bin ich von nun ab in den Stand gesetzt

à Pack 11½ Sgr.,

à preuß. Pfund (ohne Emballage gewogen) 13½ Sgr.,

der besonderen Beachtung eines geehrten Publikums zu empfehlen, und bemerke, daß diese **Pracht-Kerzen** mit **meinem wohl genügend bekannten Golddruck-Etiquett und meiner Firma in Rothdruck** versehen,

nur von mir zu beziehen sind.

Partie-Abnehmern üblichen Rabatt.

Vor Nachahmung meiner Etiquetten wird gewarnt.

Eduard Nickel, Albrechtsstr. Nr. 7.

Das neue Modewaaren-Magazin

Reuschestraße Nr. 2, im goldnen Schwert,

bietet eine großartige Auswahl der neuesten Modells von Bournus, Mantillen, Visites und Wintermänteln, von den feinsten seidnen und wollnen Stoffen, zu außerordentlich billigen Preisen. Auch sind Stepprröcke von 1 Rthl. 20 Sgr. bis 2 Rthl. in bester Auswahl stets vorräthig und wird jede Bestellung dieser Art in ganz kurzer Zeit aufs Beste und Billigste ausgeführt bei

Isidor Joseph,

[1679] **Reuschestraße Nr. 2, im goldnen Schwert.**

[1692] Eine Partie vollsaftiger

Gardeser Citronen,
Genueser Citronen,
Cataneser Citronen

100 Stück 70, 80, 90 Sgr.,
empfiehlt in großer Auswahl:

P. Verderber,
Ring Nr. 14.

[1672] Frischen, fetten, geräucherten

Silberlachs

empfiehlt von erster Postsendung:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

[1585] Sauber gearbeitete

Damenschuhe

empfehlen zu soliden Preisen.

J. Höptner u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 53.

[1682] **Waaren-Offerte.**

Kräftige und reinschmeckende Kaffee's,
à Pfd. 5½, 6, 6½, 7 u. 8 Sgr.,
Java-Dampf-Kaffee Nr. I. à Pfd. 10 Sgr.,
" Nr. II. " 9 Sgr.,
" Nr. III. " 8 Sgr.,
neuen großkörnigen Karoliner-Reis,
à Pfd. 3 Sgr., 11 Pfd. für 1 Rtl.,
neuen Patna-Reis,
à Pfd. 2½ Sgr., 14 Pfd. für 1 Rtl.,
Tafel-Reis Nr. I.,
à Pfd. 2 Sgr., 18 Pfd. für 1 Rtl.,
Tafel-Reis Nr. II.,
à Pfd. 1¾ Sgr., 20 Pfd. für 1 Rtl.,
empfiehlt:

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhofe.

[1684] Die **Thibets** à 14½ Sgr. sind wieder angekommen.

H. Wongrowitz,
5. Elisabetstraße 5,
nebenan der Putzhandlung A. F. Schneider.

[1685] **Fürstensgarten.**

Heute Mittwoch: **großes Konzert.**

Hamburger Magenbier,

in ½- und 1/1-Flaschen, so wie auch in ½- und 1/1-Eimern, à Eimer 4 Rtl., empfiehlt:

J. Schmidt, Ritterplatz Nr. 9.

Versendungen nach außerhalb werden auf portofreie Briefe anbei des Betrags so schnell als möglich ausgeführt. [1688]

Englische Bonbon,

Rocks und Drops, das Pfund 20 Sgr., sind wieder in dem bekannten kräftig erfrischenden Geschmack angekommen, und offerirt in Blechbüchsen und ausgewogen: [767]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

[743] **Drain-Röhren.**

Denjenigen, deren Wünschen in Betreff der Drain-Röhren früher nicht entsprochen werden konnte, erlaube ich mir mitzutheilen: daß jetzt in meinen Preßdachziegel-Fabriken zu Ruppersdorf bei Strehlen und zu Schoosnitz bei Kanth die Fabrikation der Röhren stark betrieben wird, daß jetzt Vorrath ist, und daß Bestellungen auf spätere Lieferungen angenommen und prompt ausgeführt werden.

Ruppersdorf, am 15. August 1851.

(gez.) **Baron v. Sauerma.**

[1678] Eine 3 Ellen hohe Wachsblume, zwei Oleander, eine Passionsblume, sämmtlich in Blüthe, sind zu verkaufen Kurzegasse Nr. 14.

[770] Auf dem Amte Gramschütz bei Groß Glogau stehen 130 Stück wollreiche, von jedem Erbfehler freie, zur Zucht noch taugliche **Mutterschafe** zu verkaufen.

[744] **Stier-Verkauf.**

Junge, sprungfähige Bullen hat das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen zu verkaufen.

[1643] Eine ächte **englische Dogge,** 1½ Jahr alt, Hund, blutegelfarbig, ist sofort in Herrn Schulze's **Hôtel garni** Nr. 6 und 7, früh bis 10 Uhr Morgens, durch drei Tage von heute ab, für den Preis von 5 Louisd'or zu verkaufen.

[1681] Ein braunes Hündchen ist bald zu vergeben Oderstraße Nr. 13, erste Etage.

[1677] **Aeußerst billig.**

Tischlerwerkzeug, wobei 3 Hobelbänke und ein Vorrath Särge ist zu verkaufen Weißgerbergasse Nr. 6 bei Wittwe Asmussen.

[768] **Zwei große Keller** sind Ohlauer Straße Nr. 21 bald zu vermiethen.

[1683] **Zu vermiethen**

ist ein freundliches gut möblirtes Zimmer Antonienstr. Nr. 4 bei J. Bial.

[1690] Schmiedebrücke Nr. 43 ist der 1. Stock, 2 Stuben, 1 Alkove, helle Küche nebst Beigelaß, Termin Michaelis zu vermiethen.

[1696] Neue Oderstraße Nr. 12 und neue Antonienstraßen-Ecke ist eine Wohnung von 5 Stuben und Küche zu Michaeli oder sogleich zu vermiethen.

[775] **In der besten Gegeud der Tauenzienstrasse sind zwei anständig möblirte Stuben zum 1. September zu vermiethen. Näheres bei Gäbel, Schweidnitzerstrasse Nr. 8.**

Breite Straße Nr. 26 sind möblirte Zimmer mit Gartenbenutzung zu haben. [1695]

[1159] **Werderstraße Nr. 37**

ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche nebst Beigelaß, zu Michaelis zu beziehen.

[1629] Königsplatz Nr. 3a

ist von Michaelis d. J. ab die zweite Etage mit Gartenbesuch zu vermiethen.

Das Nähere par terre.

[1674] Altes Schmiedeeisen, wobei einiges noch brauchbares Schmiedehandwerkzeug hat abzulassen J. R. John, Matthiasstr. Nr. 60.

[776] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Graf v. Ferretti aus Rom. Geh. Reg.-Rath Dönniges a. Frankfurt a. O. Gräfinnen Olszewska u. Gorayska aus Galizien. Herr Telting aus Neisse k. Kaufm. Morkoroff aus Moskau. Kaufl. Philippsohn und Sievert aus Magdeburg. Professor Lorch aus Königsberg. Professor Biermann u. Herr Dorgesloh aus Berlin. General-Lieutenant v. Werder aus Neisse. Sänger Weichselsdorfer aus Hamburg. Rath Kemli aus Posen.

Markt-Preise.

Breslau am 19. August 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	56	54	52	51	Sgr.
Gelber dito	54	52	50	48	"
Roggen . . .	41	40	38	36	"
Gerste . . .	29	27	26	24	"
Hafer . . .	24	23	22½	22	"
Raps . . .	72	70	65	63	"
Sommer-Rübsen	57	55	53	51	"
Spiritus . .	7¾ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

18. u. 19. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"',74	27"7"',32	27"9,32
Luftwärme	+ 13,8	+ 12,2	+ 14,8
Thaupunkt	+ 12,42	+ 11,05	+ 6,80
Dunstsättigung	89 pCt.	91 pCt.	52 pCt.
Wind	NW	NW	NNO
Wetter	trübe	trübe	trübe
Wärme der Oder		+ 15,4	

Börsenberichte.

Breslau, 19. August. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 108⅚ Br. Polnische Bank-Billets 94¾ Br. Oesterreichische Banknoten 86⅙ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107¼ Br. Neue Preuß. Anleihe 4½% 104¼ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99½ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102½ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 103 1/12 Gl., neue 3½% 93¼ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96⅓ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104 Gl., Litt. B. 4% 103⅓ Gl., 3½% 94 Gl. Rentenbriefe 101¼ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95 1/12 Gl., neue 95 1/12 Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 81 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 136⅓ Br., Litt. B. 3½% 123 Gl., Litt. C. 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% 84¼ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93⅓ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 56¼ Br. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38⅚ Br. Posen-Stargard 3½% — —

Berlin, 18. August. Außer Köln-Mindener Eisenbahn-Actien wurden Magdeburg-Wittenberger, Prinz Wilhelm und Wilhelmsbahn-Actien höher bezahlt, die übrigen Effecten blieben dagegen mehr vernachlässigt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 109 à 108⅞ bez., Priorität, 4½% 103¼ Gld., Priorität 5% 104¾ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 83¾ Br., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38¾ à ⅝ Br., Priorität 5% 100¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 93¼ bez., Priorität 4% 98¼ bez. und Gld., 4½% 102¼ bez., Priorität 5% 103 Gld., Priorität Serie III. 5% 104⅜ bez. und Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 29½ à 30 bez. und Gld. Oberschlesische Litt. A. 3½% 135½ bez., Litt. B. 3½% 123½ Gld. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¾ bez. Staats-Anleihe 1850 4½% 104 bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88⅞ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Gld. Posener Pfandbriefe 3½% 93⅜ bez. Preußische Bank-Antheile 101 Gld., ¼ Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ Br., neue 4% 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84½ Br., à 300 Fl. 143¼ Gld.

Wien, 18. August. Fonds fest und 4½% Metall. bis 84½ gemacht. Nordbahnactien beliebt und von 152 — 152⅝ bezahlt. Wechsel etwas fester und Geld für die Wallachei höher begehrt, zu Ende alle Valuten wieder flauer, und nur ital. Plätze gefragt.

5% Metalliques 96⅞, 4½% 84⅜; Nordbahn 152⅜; Coupons ¼%; Hamburg 2 Monat 175¼; London 3 Monat 11. 41.; Silber 19¼.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.